



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkfelder, Calmbacher und Ferrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich 20 RM, 1,40 einschließlich 20 Rpf. Zeh-
gelte, durch die Post 22 RM, 1,70 (einschließlich 20 Rpf. Zeh-
gelte). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In Jahren
höheren Preisen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsdruck für beide
Zelle in Straßburg (West). Fernsprecher 404. — Druckmeister
für den gesamten Bezirk: Wilhelm Diefinger, Straßburg (West).

Anzeigenpreis:
Die kleinstmögliche 10 mm-Zeile 1 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpf., amt-
liche Anzeigen 2,5 Rpf., Leihzeile 10 Rpf., Schluß der Anzeigenzeitung
2 Uhr vorm. Sonntags wird nur für Sonntag erhaltene Beiträge über-
nommen. Die Anzeigen werden nur von Werbetreibenden der deutschen Reichsliste
aufgenommen. Bestellungen, Zeichnungen, Verträge werden nur durch den
Verleger Nr. 4 erteilt. D. A. 11. 38: 200 4200. Verlag v. Kautzsch-
brod: C. Wetzlar, Buchdruckerei, Joh. Fr. Diefinger, Straßburg.

Nr. 256

Neuenburg, Dienstag den 1. November 1938

96. Jahrgang

In kurzen Worten

Der Deutsche Binnenschiffahrtstag 1938 wurde am Montag mit einer großen Kundgebung in Magdeburg eröffnet. Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller und Staatsrat Dr. Jarres wiesen auf die Bedeutung der deutschen Binnenschiffahrt und ihre Aufgaben nach der Eröffnung des Mittellandkanals hin.

Zu der am Samstag begonnenen Werbemache für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ hat Reichsjugendführer Baldur v. Schirach einen Aufruf erlassen.

In dem memelländischen Dorf Petrajahnen kam es zu deutschfeindlichen Ausschreitungen. Das Problem der ungarischen Widerheiten in der Tscheko-Slowakei wird auf Wunsch der beiden Regierungen durch ein deutsch-italienisches Schiedsgericht entschieden werden, dessen Spruch als definitive Regelung angenommen werden wird.

Die nationalen Truppen begannen an der Ebrofront eine neue Offensive. Sie durchdrangen die bolschewistischen Stellungen im Caballero-Gebirge.

Ramond Franco, der Bruder des nationalspanischen Staatschefs, ist bei einem Dienstflug ums Leben gekommen. Seine Leiche wurde im Meer treibend aufgefunden.

Neue Ebro-Offensive

Ueberraschungsmanöver der Nationalen
Wilbau, 1. November.

Die nationalspanischen Truppen haben völlig unerwartet eine neue Großoffensive an der Ebrofront, wo sich die bedeutendsten Schlachten dieses Krieges bisher abgipfelt haben, begonnen. Am Vormittag wurde der Feind durch ein glänzend durchgeführtes Täuschungsmanöver überrastet. So wurde dessen linker Flügel eingekreist und alle Kräfte auf schnellstem Wege auf den rechten Flügel geworfen, wo sofort der Angriff auf die roten Stellungen am Caballo-Gebirge begonnen wurde.

Die Roten hatten in Anbetracht der Lage ihrer Stellungen versucht, den Angriff abzuwehren, jedoch war dieser so überraschend erfolgt, daß die Stellungen bereits genommen waren, ehe die Roten Verstärkung angefordert hatten. Insgesamt 19 wichtige Punkte wurden von den nationalen Truppen besetzt. Das Vorgehen der Infanterie wurde von über hundert Fliegern unterstützt. Die Zahl der Gefangenen, die alle von der 190. Internationalen Brigade stammen, beträgt über 880.

Während der Nacht versuchten die Sowjetspanier, ihre verlorenen Stellungen wieder einzunehmen; sie wurden jedoch wieder zurückgedrängt.

Die Operationen wurden Montag bei bestem Wetter fortgesetzt unter Einsatz auch der Luftwaffe. Um die Mittagsstunde war bereits der Ebro zu sehen.

Francos Bruder abgestürzt

Bei einem Flug tödlich verunglückt.

Der Bruder des Generalissimus, Oberstleutnant der Luftwaffe und Chef der Luftstreitkräfte der Bañis Mallorca, Ramon Franco, ist bei einem Dienstflug ums Leben gekommen. Neun Meilen nördlich von Ray Formentera wurde die Leiche im Meer treibend aufgefunden.

Oberstleutnant Franco, Hauptmann Sangro, Oberleutnant Dominguez, ein Mechaniker und ein Funker waren am 2. Oktober zu einem Beobachtungsflug aufgestiegen. Man vermutet, daß sie die Richtung verloren haben und auf dem Meer niedergehen mußten. Ramon Franco wurde weltbekannt, als er 1936 mit dem Flugzeug „Blitz Ultra“ einen Transatlantikflug von Balos nach Buenos Aires unternahm, begleitet von dem nachmaligen Falangeführer Ruiz de Alca, der 1936 von den Roten im Madrider Gefängnis ermordet wurde. Franco war auch bekannt als Kampfflieger, als der er mit seinen reichen Erfahrungen und seinem Wagemut seinem Vaterlande unschätzbare Dienste geleistet hat.

Neuer Chef des Generalstabes

General der Artillerie Halber tritt an die Stelle des Generals der Artillerie Beck

Berlin, 1. November.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Oberbefehlshaber der Seereschutzgruppe I, Generaloberst von Kundt, dem 31. 10. 1938 aus dem aktiven Seeresdienst entlassen und ihm in Würdigung seiner besonderen Verdienste das Recht zum Tragen der Uniform des Infanterieregiments 18 verliehen. Als Nachfolger wurde Generaloberst von Beck, bisher Oberbefehlshaber der Seereschutzgruppe 2, zum Oberbefehlshaber der Seereschutzgruppe 1 ernannt.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat ferner seinem Antrage entsprechend den Chef des Generalstabes des Seeres, General der Artillerie Beck, unter Verleihung des Charakters als Generaloberst ebenfalls mit dem 31. 10. 1938 aus dem aktiven Seeresdienst entlassen und ihm das Recht zum Tragen der Uniform des Artillerieregiments 5 verliehen. Mit Generaloberst Beck scheidet der erste Chef des mit dem Seeres aufbau wiedererhaltenen Generalstabes des Seeres aus dem Amte.

Zu seinem Nachfolger als Chef des General-

stabes des Seeres hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht den General der Artillerie Halber ernannt.

In der Luftwaffe werden mit Wirkung vom 1. November 1938 befördert: Zum Generaloberst der General der Flieger Milch, Staatssekretär der Luftfahrt; zum General der Flieger der Generalleutnant Sturm, Chef des Generalstabes der Luftwaffe; zum Generalleutnant der Generalmajor Udet, Amtschef im Reichsluftfahrtministerium.

Reichswirtschaftsminister Funk empfing den in das Reichsluftfahrtministerium zurückverlegten Generalmajor Udet zur Verabschiedung. Bei dieser Gelegenheit sprach der Reichswirtschaftsminister dem Generalmajor Udet seinen Dank und seine Anerkennung für die wertvolle Mitarbeit aus, die er als Leiter der Hauptabteilung I des Reichswirtschaftsministeriums geleistet hat. Mit der Leitung der Hauptabteilung I des Reichswirtschaftsministeriums hat Reichswirtschaftsminister Funk den Leiter der Hauptabteilung 2, Generalmajor von Hanneken, beauftragt, der von jetzt ab die beiden Hauptabteilungen 1 und 2 gemeinschaftlich führen wird.

Neubefehung im englischen Kabinett

Verstärkung der Verständigungspolitik Chamberlains

London, 31. Okt. Die seit längerer Zeit erwartete Neubefehung im englischen Kabinett, die einen endgültigen Abschluß der Kabinettumbildung bedeutet, wurde am Montagabend in London im Anschluß an die Kabinettbildung bekanntgegeben.

Lord Runciman ist danach anstelle des zurückgetretenen Lordpräsidenten des Geheimen Staatsrates, Lord Halifax, mit diesem Posten betraut worden. Sir John Anderson, der bekannte konservative Abgeordnete und frühere „eiserner“ Gouverneur von Bengalen, ist zum Lordiegelbewahrer ernannt worden. Diesen Posten hatte bis vor kurzem Lord de la Warr inne, der in der vorigen Woche zum Unterrichtsminister ernannt wurde. Das noch offenstehende Dominienministerium ist Malcolm MacDonald übertragen worden, der

damit Dominienamt und Kolonialministerium gleichzeitig verwaltet wird. Das Dominienministerium ist bekanntlich durch den Tod Lord Stanleys freigeworden und ist bereits in den letzten Tagen von Malcolm MacDonald provisorisch mitverwaltet worden.

Von den neuen Mitgliedern des Kabinetts ist die bekannteste Persönlichkeit Lord Runciman, der in der letzten Zeit im Zusammenhang mit seiner besonderen Mission in Prag besonders bekannt geworden ist. Er gilt in London als ein überzeugter Anhänger der Chamberlainschen Verständigungspolitik mit Deutschland. Seine Dineinnahme in das Kabinett wird daher in englischen Kreisen als ein sichtbares Zeichen für den Wunsch Chamberlains angesehen, die in den Münchener Erklärungen begonnene Politik fortzusetzen.

Auch ein südlicher Mittellandkanal

Die Aufgaben der deutschen Binnenschiffahrt

Nach der Eröffnung des Mittellandkanals und der Einweihung des Schiffhebewerkes Rothensee trat der Deutsche Binnenschiffahrtstag 1938 in Magdeburg zusammen. Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller sprach über den zukünftigen Ausbau der deutschen Binnenschiffahrtsstraßen und erklärte in diesem Zusammenhang, daß im nächsten Jahrzehnt für alle Verkehrsmittel reichlich Arbeit vorhanden sei.

Dr. Dörpmüller wandte sich gegen die irrige Annahme, daß Eisenbahnen und Wasserstraßen sich gegenseitig Konkurrenz machen. Der Minister verwies darauf, daß heute eine bis auf 600 Millionen Tonnen jährlich angewachsene Transportmenge vorliege, die so groß sei, daß jedes Mittel zu seiner Bewältigung herangezogen werden müsse. Diese Transportmenge würde in Zukunft kaum sinken, so daß, auch wenn die großen Kräfte für den Ausbau des Seeres und der Befestigung und das Vierjahresprogramm beendet seien, in dem neuen um die Ostmark und das Sudetenland vergrößerten Deutschland noch so gewaltige Aufgaben vorlägen, daß für alle Verkehrsmittel im nächsten Jahrzehnt reichlich Arbeit vorhanden ist.

Wechselbeziehungen Ost-West

Der Minister beschäftigte sich dann mit verschiedenen Einwendungen und Beforgnissen, die seitens der interessierten Kreise wegen der

Tarifgestaltung geäußert werden und versicherte, daß das Reich allen diesen Fragen seine besondere Aufmerksamkeit widme. Dr. Dörpmüller betonte, daß der Mittellandkanal Verkehrsbeziehungen in einem solchen räumlichen Ausmaß schaffe, wie sie der deutschen Binnenschiffahrt bisher noch nicht geboten wurden. Der gegenseitige Befrachtung zwischen Ost- und westdeutscher Binnenschiffahrt sei jetzt das Tor geöffnet worden und werde der gesamten Binnenschiffahrt zum Segen werden.

Ueber 13 000 Kilometer Wasserstraßen

Nach kurzen Ansprachen des Gauleiters Jordan, des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Staatsrat von Ulrich, und des Magdeburger Oberbürgermeisters Dr. Karlmann, sprach Staatsrat Dr. Jarres (Düsseldorf) über „Die Kraftströme im Werden der deutschen Binnenschiffahrt“. Dr. Jarres vermittelte einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Binnenschiffahrt und führte zur Veranschaulichung der Bedeutung der Binnenschiffahrt einige Zahlen an. So erinnerte er an die Länge des deutschen Schiffsahrtsstraßennetzes einschließlich des Landes Oesterreich, die heute 13 700 Kilometer betrage, von denen 2 200 Kilometer auf künstliche Wasserstraßen entfielen. Nach der Eingliederung des sudetendeutschen Gebietes in das Reich würden an deutscher Elbstrecke noch 60 Kilometer hinzukommen.

Das deutsche Eisenbahnnetz sei etwa 5/6 mal so lang wie das Binnenschiffahrtsnetz.

Planungen der Zukunft

Dann zeigte Dr. Jarres die gewaltigen Aufgaben, vor der die deutsche Binnenschiffahrt stehe. 1. Fortführung des Mittel- und Landkanals bis zur Oder, 2. Bau des Süßwassers des Mittellandkanals, 3. Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals, 4. Hermann-Göring-Kanal bei Braunschweig, 5. Vervollständigung des Rhein-Rain-Donau-Kanals, 6. Fortsetzung der Redar-Kanalisation über Stuttgart-Bochlingen nach Ulm, 7. Danau-Kanal, 8. Vervollständigung des Wolf-Dillier-Kanals und Regulierung der Oder, 9. Regulierung von Elbe und Weser, 10. Aachen-Rhein-Kanal, 11. Saar-Platz-Kanal mit Anschluß an die Redar-Donau-Wasserstraße („Südlicher Mittellandkanal“), 12. Ausbau des Hochrheins von Basel bis Bodensee, 13. Ausbau der Weser und Elbe zum Großschiffahrtsweg nach dem Main, 14. Ober-Donau- und Elbe-Donau-Kanal.

Güter, aber nicht Befitzer

Englische Stimme für Rückgabe der Kolonien an Deutschland.

Die englische Zeitung „Daily Express“ hat einen bemerkenswerten Artikel zu dem Thema der deutsch-englischen Verständigung veröffentlicht. Das Blatt begrüßt die Verständigungspolitik Chamberlains, weil England und Deutschland keine wirklichen Differenzen hätten und durch keinerlei Interessengegensätze getrennt seien. Die Kolonialfrage müsse allerdings noch gelöst werden.

Jene deutschen Ueberlieferungen, die als Mandate durch den Vertrag von Versailles der Obhut Englands unterstellt wurden, gehörten nicht zum britischen Empire. England stehe diesen Mandaten in der Eigenschaft als Hüter, nicht aber als Befitzer gegenüber. Die Beschränkung, die England unter dem Mandatsystem in der Verwaltung habe annehmen müssen, bringe sogar in das englische Kolonialsystem ein Element, das die Entwicklung einer gesunden Empirepolitik fördere.

„Daily Express“ sagt dann, daß die Regierungsform Deutschlands kein Hindernis für eine Verständigung bedeute. Man müsse Hitlers Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit glauben schenken, wie seiner wiederholten Erklärung, daß er mit England einen Ausgleich finden wolle. England akzeptiere die stillschweigenden Forderungen des Münchener Dokuments. Jusschlus erklärt das Blatt, daß England, Rüstungen gegen niemand gerichtet seien, sondern nur dem Schutz des Empire dienen.

Kombinationen um Arita

Wie wird der neue Kurs Japans im Fernen Osten aussehen?

Nach dem Amtsantritt des neuen japanischen Außenministers Arita veröffentlichten die japanischen Zeitungen lange Kombinationen über die künftige Gestaltung der japanischen Fernostpolitik. Der Sprecher des japanischen Außenamtes erklärte allerdings in einer Pressekonferenz, daß alle diese Kombinationen zunächst der tatsächlichen Grundlage entbehren, da über die Gestaltung dieser Politik zunächst noch keine amtlichen Entschlüsse kundgegeben worden seien.

Die Zeitungen sprechen von der Einrichtung einer neuen Zentralregierung in China und dem weiteren Aufbau Ostasiens auf der Grundlage der „Antikominternfreundschaft“. Weiterhin müßten die Beziehungen zu England geläutert werden, das gewichtige Interessen und Einflüsse im Fernen Osten besitze. Alle entsprechenden diplomatischen Verhandlungen würden nach Angaben der Zeitungen in Tokio stattfinden. Gegenüber Moskau müßte sich Japan auf die Vereinigung einzelner Fragen beschränken, da die grundsätzlichen Probleme wegen der engen Verbindung zwischen Moskau und Tschiangkai-schi nicht erörtert werden könnten.

Der Antikominternblock müßte noch freundschaftlicher und enger gestaltet und Wandlungsfähig stark gemacht werden, um einerseits den sowjetrussischen Rückzugsdrohungen zu begegnen, andererseits einen diplomatischen Bruch mit Moskau zu vermeiden. England, Frankreich und Amerika

mühten zum besseren Verständnis für die neue Lage gebracht werden. Es sei an der Zeit, die Politik der „offenen Tür“ im Fernen Osten und den Raumächtpakt, der auf ihre Erhaltung gerichtet sei, abzulösen. China sei weit davon entfernt, eine Kolonie der europäischen Mächte zu sein, sondern es werde in Zusammenarbeit mit Japan Frieden und Wohlstand erhalten. Schließlich bestehe trotzdem durchaus die Möglichkeit, die Rechte und Interessen dritter Staaten aufrechtzuerhalten, wenn sie der neuen Lage im Fernen Osten Rechnung trügen.

Tausend Kilometer Autostraße durch die Tschschei

Großzügiger Straßenbau nach der Grenzänderung.

Die Prager Regierung hat beschlossen, daß im Einvernehmen mit der slowakischen und karpato-ukrainischen Regierung die ersten technischen Vorbereitungsstudien für die Anlage einer großen Automobilstraße durch die ganze Republik vom Westen nach Osten durchgeführt werden. Diese Autobahn soll an die Autobahnen und großen Straßen der Nachbarstaaten angeschlossen werden. Diese Straße, die nur für Motorfahrzeuge bestimmt sein soll, würde eine Gesamtlänge von über 1000 Kilometer haben. Man rechnet damit, daß mit dem Bau der Autobahn, deren Bauzeit auf etwa fünf Jahre geschätzt wird, zu Beginn des kommenden Jahres begonnen werden kann.

Das Ministerium des Innern in Prag hat im Einvernehmen mit dem Ministerium des Reichs das Verbot der Verbreitung und Verbreitung verschiedener deutscher Zeitungen widerrufen. Ferner widerruft das Ministerium des Innern das Verbot der Verbreitung und Verbreitung des Buches „Mein Kampf“.

Juden im Zwangsarbeitslager

Die jüdischen Emigranten in der Tschschei-Slowakei werden jetzt in Zwangsarbeitslagern untergebracht. In den letzten Tagen wurden 300 Juden in dem Arbeitslager Humpolez auf der böhmisch-mährischen Höhe eingekerkert, um dort bei einer Arbeitsregulierung und bei der Errichtung einer Schwimmschule Verwendung zu finden.

Wertlose Statistiken

Bei der tschecho-slowakischen Volkszählung des Jahres 1930 bekannten sich 2678 Juden in der Slowakei und 9508 Juden in der Karpato-Ukraine zum jüdischen Volkstum. Jüdisches Glaubensbekenntnis gaben jedoch in der Slowakei 136737 und in der Karpato-Ukraine 102542 Personen an. In diesen Zahlen sind die vielen getauften Juden und die Mischlinge verschiedenen Grades nicht inbegriffen.

Der Umstand, daß sich in der Slowakei rund 137000 Juden zum jüdischen Glauben, dagegen nur 73000 zur jüdischen Volksgemeinschaft bekennen, zeigt, so wird in slowakischen Kreisen betont, mit großer Deutlichkeit, ein wie starkes Element der Unsicherheit das vom jeweiligen Minderheitsstandpunkt distanzierte Verhalten des Judentums in die Volkstumsverhältnisse und in die Statistiken hineinträgt. Das Regierungsblatt „Slovak“ fordert deshalb, daß das überstaatliche Judentum aus Politik, Kultur und Wirtschaft ausgeschaltet werde und in den einzelnen Berufsgruppen nur nach der Bevölkerungsgröße beschäftigt sein dürfe.

Märchen vom Weltraumschiff

USA-Rundfunk meldet Landung von Todesstrahlen-Männern

Teilnahmslos hörten die amerikanischen Rundfunkhörer ihre Weitermeldungen; gleichgültig ließen sie die abendliche Tanzmusik über sich ergehen — da unterbrach aufgeregt der Auslager das Programm der Columbia Broadcasting Company, um mit allen Anzeichen der Furcht und des Entsetzens eine Mitteilung zu machen, die in den Ohrläutchen eine beispiellose Panik verursachten:

Ein Weltraumschiff sei auf New Jersey niedergegangen. Männer, mit Todesstrahlen bewaffnet, seien ihm entwichen, die mit den Mitteln modernster Technik einen unvorhergesehenen Angriff auf die friedlichen USA. begonnen hätten.

Der Kommandant der Nationalgarde gab anschließend der Bevölkerung Verhaltensmaßregeln gegen Bombenangriffe, deren fürchterliche Verwüstungen er in allen Farben ausmalte, und schließlich erwähnte der Innenminister das Volk, aus den Städten zu fliehen und sich in Sicherheit zu bringen.

Frauen in den Straßen

Im Augenblick durchschwärmten die großen Städte der Oststaaten New York, New Jersey, aber auch Chicago und Los Angeles die wildesten Verwüstungen, die in allen Farben ausmalte, und schließlich erwähnte der Innenminister das Volk, aus den Städten zu fliehen und sich in Sicherheit zu bringen.

In New Jersey kürzten laßungslose Menschen in die Kirchen und unterdrachen dort die Gottesdienste. Frauen in den Straßen, in ihrer Angst mit Taschentüchern und Handtüchern den Kopf gegen vermeintliche Giftgasen schützend, durch die Straßen.

Auf den Polizeiamttern bei den Zeitungen, bei den Rundfunkstationen ließen die telephonischen Anfragen lautend ein. Die Ausfallstraßen der Städte waren in kürzester Zeit von Tausenden von Wagen verstopft deren Insassen den nabeliegenden Bergen in größter Hast zuckerten. In New Jersey sammelten Hunderte von Familien ihre notwendige Habe zusammen und verließen nur mit dem Notdürftigsten ausgerüstet, die Stadt. Unvor-

stellbar war die Panik im Regierungsviertel, dessen Einwohner die Radioübertragung Wort für Wort für Wirklichkeit gehalten hatten.

Das verkantete Hörspiel

Dieser in der Geschichte des Rundfunks einzig dastehende Reinkast, dem viele Tausende von Rundfunkhörer in den Oststaaten Nordamerika und auch in anderen Gebieten der USA, zum Opfer fielen, konnte zunächst ein schallendes Gelächter auslösen und den Sach, daß Amerika das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist, einmal mehr bestätigen. Aber dieser tolle Fall von Massenpsychose hat einen sehr ernsten Hintergrund. Der Grund für die Panik war ein allzu „realistisches“ Hörspiel, das von der Rundfunkgesellschaft Columbia Broadcasting unter dem Titel „Krieg der Welten“ gesendet wurde und den Angriff der Marsbewohner auf die Erde schilderte. Sicherlich hat sich der Hörspielautor nicht eine derartige Wirkung von seinem Spiel versprochen und eine solche wohl auch nicht beabsichtigt. Daß diese Sendung aber einen derartigen „Erfolg“ hatte, beweist, wie ein gefährliches Ausmaß die unverantwortliche Grenzbege und Kriegspsychose angenommen hat, daß eine harmlose Rundfunksendung zu einer Massenpanik führte, weil viele Hörer die einfließenden Worte zu dem Hörspiel verknüpften und ihre Apparate erst einschalteten, nachdem diese Sendung bereits begonnen hatte. In der amerikanischen Presse scheint man auch die wirklich Verantwortlichen für diesen einzig dastehenden Fall von Massenpsychose, der allein in der Stadt Newark bei 15 Personen einen Nervenschlag auslöste, erkannt zu haben. So schreibt die Zeitung „Herald Tribune“: „Monate hindurch waren diese gleichen Menschen mit Schlagzeilen und Radiomittteilungen geflutet worden, worin von unmittelbar bevorstehenden Kriegsschrecken in Europa gesprochen wurde, und sie schienen daher in einer Verfassung zu sein, in der sie alles für möglich hielten.“ Man möchte hoffen, daß angesichts der grotesken Situationen, die durch eine harmlose Rundfunksendung ausgelöst wurden, manchem Amerikaner die Augen geöffnet werden über die ägellose Propaganda in USA, die die Gehirne gutgläubiger Menschen in unvorstellbarer Weise verwirrt hat.

tschecho-slowakische Außenminister Rudolf Benes den gleichen Tag nach Wien eingeladen worden.

Verhandlungen über Räumung

In Bregburg traten die ungarischen und tschecho-slowakischen Militärsachverständigen zusammen, um die Modalitäten der Räumung der wahrscheinlich an Ungarn fallenden Grenzgebiete zu besprechen.

Der Schiedsspruch, der am Mittwoch in Wien über die endgültige Grenzziehung zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei gefällt werden wird, wird von dem Grundgesetz der ethnographischen Grenzziehung leitend ausgehen, nachdem dieser fundamentale Begriff in den Pariser Vorortverträgen unberücksichtigt geblieben ist und damit zur Quelle ständiger Unruhe und steter Spannungen wurde, weil machtpolitische strategische und wirtschaftspolitische Überlegungen bei der damaligen Grenzziehung eine Rolle spielten, aber nicht die Frage des Volkstums. Nachdem in München der Grundlag von der alleinigen Gültigkeit ethnographischer Grenzen zum Ausgangspunkt der Grenzziehung zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei gemacht worden ist, wird dieser Grundlag auch bei dem Wiener Schiedsspruch den Ausgangspunkt darstellen. Damit wird zugleich an einem besonders gefährdeten Punkt Europas das Unrecht von Trianon wiedergutmacht, daß Ungarns Gebiet gerückelt.

Bei den erfolglosen Verhandlungen zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei in Komorn hatte Ungarn ein Gebiet von rund 13000 Quadratkilometer gefordert, während Prag nur etwa 3000 Quadratkilometer zugestehen wollte. Budapest forderte ein Gebiet, in dem etwa eine Million Menschen leben, während sich das letzte tschecho-slowakische Angebot auf nur rund 34000 Einwohner erstreckte. Gegenwärtig wird gewirkt, ob die ungarischen Forderungen mit der ethnographischen Grenze übereinstimmen und ob Prag über die Jugendstände von Komorn noch weitere Gebiete an Ungarn abtreten muß. Die Anrufung Deutschlands und Italiens zur endgültigen Lösung der ungarisch-tschecho-slowakischen Streitfragen bietet eine Gewähr dafür, daß allein die Frage des Volkstums für die Grenzziehung ausschlaggebend ist und nicht wirtschaftliche oder verkehrspolitische oder auch machtpolitische Erwägungen wie das bisher bei den Verhandlungen zwischen Prag und Budapest der Fall war. Diese Gesichtspunkte bilden nicht die Voraussetzungen, sondern die Folgerungen, die sich aus der Grenzziehung auf Grund ethnographischer Feststellungen ergeben.

Schiedsspruch wird in Wien gefällt

Entscheidung der tschechisch-ungarischen Grenzfragen am 2. November

Nachdem das Problem der ungarischen Minderheiten in der Tschecho-Slowakei und die Frage einer gerechten ethnographischen Grenzziehung zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei in den letzten Wochen durch direkte Verhandlungen der beiden Regierungen nicht gelöst werden konnte, haben sich die ungarische und die tschecho-slowakische Regierung mit der Bitte an die deutsche und die italienische Regierung gewandt, diese Fragen durch einen Schiedsspruch zu lösen.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat anlässlich seines Besuchs in Rom mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano auch diese Frage besprochen

und die italienische Regierung bereits dahin informiert, daß Deutschland dem Grundlag eines solchen schiedsgerichtlichen Regelung zustimme.

Nachdem sich die tschecho-slowakische und die ungarische Regierung bereit erklärt haben, den Schiedsspruch als definitive Regelung vorbehaltlos anzunehmen und ihn unverzüglich durchzuführen, haben sich die deutsche und die italienische Regierung nunmehr entschlossen, den Schiedsspruch zu fällen.

Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Außenminister Graf Ciano werden deshalb am 2. November in Wien zusammentreffen. Der ungarische und der

„Lebenswichtig für Europa“

Sum bevorstehenden Schiedspruch

Rom, 1. November.

Die bevorstehende Zusammenkunft von Reichsaussenminister Graf Ciano in Wien findet in der römischen Presse starke Beachtung. Der Direktor des bahamtlichen „Giornale d'Italia“ erklärt, die Bedeutung dieses Ereignisses sei jedem ohne weiteres klar, bestätige es doch die Verlogenheit gewisser ausländischer Behauptungen, indem es erneut beweise, daß zwischen der deutschen und der italienischen Regierung eine vollkommene Übereinstimmung auch hinsichtlich der praktischen Lösung des tschecho-slowakisch-ungarischen Problems besteht.

Man könne aber auch wieder einmal erkennen, daß die Achse Rom — Berlin grundsätzlich auf den europäischen Frieden



Im Feuerkreis der Siebe

Urheberrechtlich geschützt durch Verlagsanstalt Manz, München

30. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Schrei eines Steinlauges gelte mehrmals durch die Stille.

Im Ohr des Einsam-Wachen klang dieser Urtlaut gequälter Anstas wie ein Alarmglocke. Vorsichtig erhob er sich von der Herdbank und lauschte in die Dunkelheit hinein.

Er war mit einemmal so wach, als hätte er viele Stunden geschlafen. Was seinen Halbschlummer mit furchtbaren Bildern umgaukelte hatte, fand jetzt als Gewißheit in ihm: Er mußte fort von hier, ins Tal hinunter! Er mußte Marek sehen, mit ihr sprechen, denn...

Ja, was denn? Hatte ihn die Schilderung Geertje Kruegers so ergriffen und mit Schreckensbildern erfüllt? Das Paar im Jagdwagen, der gleichmütig-freundliche Doktor, die Frau, die mit tränenschnellen Augen vor sich hinstarrte? Wo waren die beiden gewesen? Was hatte sich zwischen ihnen abgespielt?

Eineslei, er mußte nach St. Martin. Die Verletzung der Holländerin bot ihm eine günstige Gelegenheit, mitten in der Nacht in dem Doktorhause vorzusprechen, ohne aufzufallen. Das durfte er nicht verjäumen. In der Kammer vor alles still. Geertje Krueger schlief den Schlaf gesunder Jugend. Kaum fünf Minuten, nachdem er sie ins Bett getragen hatte, war auf seine Frage keine Antwort mehr gekommen.

Der wilde Konrad entnahm dem Rucksack eine kleine Laterne und zündete sie an. Es war viertel nach zehn. Wenn er durch die Schwenggräben abstieg, konnte er um eins in St. Martin sein.

Er zog seine Schuhe an, schüttelte das Gewehr und verließ die Jagdhütte. Den Rucksack hatte er liegen gelassen. Wenn die kleine Holländerin etwa sehr früh erwachte und

nach ihm sehen sollte, konnte er ihr später sagen, er sei bloß auf einem Pirschgang gewesen.

Der Gewitterregen hatte den Weg arg zugerichtet. Wolkenfelsen bedeckten noch immer das Firmament. Er mußte im Scheln der Laterne gehen, wenn er sich nicht in der Wirren tiefenden Wuschwerks und niederhängender Äste hoffnungslos verirren wollte. Aber nach einer Viertelstunde mühsamen Suchens, Stolperns und Ausgleitens fand er am Rand der baumfreien Wassertiefe, die im Volksmund die Schwenggräben hießen.

Jetzt ging es rasch abwärts. Mit Massen aufgeweichter Erde, mehr von ihnen getragen als niedersteigend, erreichte er den Bach, der durch die Grabensohle brauste, tief den Fuchsweg entlang. Die Luft war kühl, aber Andermatts Haar klebte an der feuchten Stirne. Nur weiter, weiter! Er knipfte Rod und Beste auf, kühlte den kalten Anhauch der Nacht als eine willkommene Erquickung.

Hundert Herzschläge lang Raß, ausschauen! Schwer atmend fand er am Ufer des Baches, der sonst ein winziges Wassergerinnsel war und heute in wilden Stürzen niederstobte. Zu dumm! Was wollte er denn eigentlich im Tal? Hatte ihm die Verletzung dieses lautere Geschöpf, das ahnungslos in seiner Hütte schlief, nur beschert, um ruse Qual über ihn zu bringen? War das nun wirklich Sorge um Marek oder — eine Flucht vor neuem, jungem, reinem Glück?

Am Ende war es gar die alte Leidenschaft, die ihn solche Au* richte suchen ließ?

Unfinn! Sie wollten gute Kameraden bleiben, Geertje und er. Kameraden? Und am Eingang zu diesem Tempel der Freundschaft fand eine Lilge; dieses Ausstreifen bei Nacht und Nebel, dieser heimliche Gang ins Tal, zur andern? Kann aus Kameradschaft jemals Liebe werden?

Nein, für den ober jenen vielleicht, für ihn nie! Immer drohte ein Rest unbegreiflicher Feindseligkeit auf dem Grund dieses überschäumenden Begehers selbstvoller Freude, der ihm die Liebe war. Immer spürte er den bitteren Nach-

geschmack vom Haß der Geschlechter, das Einander-fremd-sein auch in den Stunden höchsten Glückes. Konnte das jemals anders werden? Und würde sein Leben nicht ein Hexenkeßel von Lüge, Verstellung und Selbstverachtung werden, wenn er jemals auszubrechen wagte aus der Bahn seines Schicksals?

Dieses Schicksal hieß Marek Kammlacher. Was er getan hatte, was er jetzt zu tun im Begriffe war, mochte Wahnsinn, Verblendung, Sturz in immer grauenvolleres Unglück sein — er mußte seinem Schicksal treu bleiben, wie jeder andere auch. Er mußte nach jenem Geseh handeln, das seinen Gang durch dieses Leben bestimmte, unerbittlich, hart, rücksichtslos gegen sich und gegen alle, die in seine Bahn traten.

Schlaf' gut, Geertje Krueger. Du wirst erwachen aus dem ersten Traum deines Weibstums und wirst härter, freudiger, froher weiterwandern auf dem Weg, der dir gehört, dir allein. Die dunklen Nächte dieser Welt sollen dir verborgen bleiben, wenn es gleich einer Lüge bedarf, um dich vor ihnen zu bewahren...

Auß! Vorwärts! Andermatt rüde mit einer erschlossenen Bewegung den Gewehrriemen zurecht und ließ weiter. Nebel liegen aus dem Abtal heraus, füllten die Schlucht mit ihren Schwaden. Der Steig war hier stellenweise kaum zu sehen, aber man mußte nur das Tosen des Baches im Ohr behalten, um nicht irrtzugehen.

Jetzt wackelte der Weg das Ufer. Ein quergelegter Pfosten, der sonst als Steg diente, war weggerissen, ragte, in den Felsstufen verkrüppelt, weiter unten aus dem Wasser. Der wilde Konrad nahm sich nicht die Zeit, diesen Übergang wieder aufzurichten. Er stieg in die gurgelnde Flut, tastete, vorsichtig loseren Steinen ausweichend, durch das Bahbett. Das Wasser reichte ihm bis an die Hüften, drohte, ihn umzureißen; er mußte sich mit aller Kraft dagegenstemmen. Endlich wurde es leichter, und er gewann ohne große Mühe das andere Ufer.

(Fortsetzung folgt.)



Sedenftage 1. November.

1880: Der Großlandforscher Adolf Bogener in Berlin geb. (gest. 1930). — 1895: Max Skladanowski führt den ersten öffentlichen Film im Berliner Wintergarten vor. — 1914: Deutscher Seeflug unter Vizeadmiral Graf v. Spegel bei Coronel (Mündung von Chile) über die Engländer. — Hindenburg wird Oberbefehlshaber Ost.
Sonne: Aufgang 6.54, Untergang 16.32 Uhr
Mond: Aufgang 13.39, Untergang — Uhr

Allerheiligen — Allerseelen

Die Blätter fallen. Veer und abgeerntet sind die Felder, öde und fahlgrau die Wiesen. Es sind die trübseligsten Tage des Jahres, wenn der November einrückt und das Leben in der Natur Abschied nimmt. In diese Zeit des Übergangs vom Herbst in den Winter hat die Kirche das Gedenken an die Verstorbenen gelegt. Im Jahre 998 führte Abt Odilo von Cluny in allen Benediktinerklöstern ein allgemeines Seelenfest für den 2. November ein, und 1006 setzte es der Papst Johann XIX. für die ganze katholische Kirche fest. Dem Fest Allerheiligen wurde später das Fest Allerseelen für den 1. November zu Ehren aller Seligen und Märtyrer hinzugefügt.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Geburtstag und 50 Jahre Leser des „Ezaltler“. Seinen 51. Geburtstag feiert am heutigen Tage Waldmeister i. R. Karl Böll. Der Altersjubililar stand 24 Jahre im Dienste der Gemeinde Birkenfeld und war die ganze Zeit über zu deren vollen Zufriedenheit tätig. Dem Heimatblatt gibt der Geburtstag Bölls insofern besondere Veranlassung zum Entbieten von Glückwünschen, als der wackere Mann 50 Jahre hindurch zu seinem Leserkamm zählt.

Urenbach, 1. Nov. Letzten Sonntag feierten in geistiger und körperlicher Mäßigkeit die Eheleute Friedrich Jäck, Senfenschmied, und Marie, geb. Bauer, das Fest ihrer Goldenen Hochzeit. Mit den Jubilaren freuten sich 8 Kinder, 14 Enkel und 7 Urenkel, dieses schöne Familienfest miterleben zu dürfen. Am Vorabend erschien Bürgermeister-Stellvertreter Räder und überbrachte im Namen der Gemeinde die herzlichsten Glückwünsche nebst einer Ehrengabe. Ebenfalls überbrachte Herr Allion, Vorstand des hiesigen Sängerbundes, dessen Gründer und Ehrenmitglied der Jubilar ist, Geschenk und herzliche Glückwünsche des Vereins. Der Gemischte Chor des Sängerbundes verschönte die eindrucksvolle kirchliche Feier mit zwei klangvollen Chören.

Calw, 31. Okt. In Ausübung seines Dienstes wurde Polizeiwachtmeister Wolpert in der engen Straße gegenüber dem Gasthaus zum „Koppen“ von einem Möbellostung auf die Seite geschleudert. Er erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch und wurde sofort in das Kreiskrankenhaus verbracht. Die Schuld an dem Unfall tragen die unglücklichen Straßenverhältnisse an dieser Stelle, andererseits aber auch die Lenker des Lastwagens, die die Straße nicht mit gebotener Vorsicht befahren. — Die Pump- und Entwässerungsanlage wurde dieser Tage fertiggestellt. Nun kann auch die Reutheimer Quelle in die Wasserversorgung einbezogen werden. Der Ausbau der Wasserversorgung war infolge der händigen Vergrößerung der Zahl der Wasserbedürftiger notwendig geworden. Sie dürfte nun auf lange Zeit gesichert sein.

Alsbach, 1. Nov. Reichsstatthalter Dr. Seck-Inquart, dessen Tochter im hiesigen Mädchen-Arbeitsdienstlager weilte, rittete dem Lager letzten Sonntag einen Besuch ab. Unter Führung der Lagerleiterin besichtigte er familiäre Einrichtungen. Dem hohen Gast wurde bei seiner Ankunft und Abfahrt eine begeisterte Duldigung zuteil.

Deutenbronn, 1. Nov. Letzte Woche wollte Faber Georg Dongus einen Wagen Karstfeld nach Calw fahren. Auf der alten Stammbeimer Straße glitt er auf der feuchten Straße rutschig aus und fiel so unglücklich unter den schwerbeladenen Wagen, daß er von einem Rad erfasst und mit großer Wucht zu Boden gedrückt wurde. Mit erheblichen Verletzungen wurde der Mann in das Krankenhaus verbracht.

Die Jäger im Dienste des NSDAP. Appell des Reichsjägermeisters.

Der Reichsjägermeister, Generalfeldmarschall Göring, hat an die Deutsche Jägerschaft einen Aufruf gerichtet, in dem er wie alljährlich zum Winterhilfswerk aufruft. Der Reichsjägermeister hat bestimmt, daß in der Zeit vom 1. November bis 31. Dezember 1938 eine Bildmenge an das Winterhilfswerk abzuliefern ist, die mindestens 5 v. D. der Nachwuchsjahresstrecke jedes Reviers beträgt.

Unteroffizieranwärter gesucht!

Die Seereschulunteroffizierschulen stellen im Herbst 1939 Freiwillige als Unteroffizieranwärter für die Truppenteile des Meeres ein. Die Ausbildung in den Unteroffizierschulen dauert zwei Jahre, Kosten entstehen für den Bewerber nicht. Bei Bewährung erfolgt nach Beendigung der Ausbildung Beförderung zum Unteroffizier und Versetzung zu einem Truppenteil. Voraussetzung für die Einstellung ist, daß der Bewerber in der Zeit zwischen dem 15. 10. 1919 und dem 15. 10. 1922 geboren ist, tauglich für den Wehrdienst ist (erforderliche Mindestgröße 165 Zentimeter; Brillenträger, Abiturienten und Bewerber, die bereits gedient haben, können nicht eingestellt werden), unverheiratet ist und seine Arbeitsdienstpflicht erfüllt hat (bei Annahme als Freiwilliger wird die Beurlaubung zum Reichsarbeitsdienst befristet veranlaßt).

Schaffung einer in dem Gedanken von Blut und Boden wurzelnden Landschule

Magold, 30. Okt. Mit einer am Samstag nachmittag gemeinsam von der Landesbauernschaft Württemberg und der Gauverwaltung Württemberg-Hohenzollern des NS-Lehrerbundes in Magold veranstalteten Kundgebung wurde in unserem Gangebiet die Arbeit zur Schaffung einer in dem Gedanken von Blut und Boden wurzelnden Landschule, wie sie bereits in einigen Bezirken zweier württembergischer Kreisbauernschaften verschiedentlich eingeführt worden ist, nimmere auf breiter Grundlage eröffnet. Zahlreiche Vertreter der Partei und der staatlichen Behörden, darunter Kreisleiter Wurster-Calm, die Landräte Dr. Hägelle, Calw und Dr. Watter-Freudenstadt, Vertreter des Verwaltungsamts des Kreisbauernführers, des Gauamtes für Beamte, des Reichsarbeitsdienstes, der Schulkat von Freudenstadt sowie viele Lehrer und Ortsbauernführer aus dem Kreis Calw beendeten durch ihre Anwesenheit ihr lebhaftes Interesse an diesem Werke, das unter den Maßnahmen zur Bekämpfung der Landflucht die größten Erfolge erwarten läßt. Die Kundgebung wurde musikalisch ausgestattet durch Lehrer aus dem Kreis Calw und Schüler der Aufhauerschule Magold.

Ortsgruppenleiter Raich, Magold und Kreisbauernführer Reimach brachten in ihren Begrüßungsworten die Hoffnung auf künftige gute Zusammenarbeit zwischen Landvolk und Lehrerschaft zum Ausdruck. Die Grüße des Landesbauernführers Arnold, der der sich anbahnenden Zusammenarbeit zwischen NS-Lehrerbund und Reichsnährstand eine große Bedeutung zumißt, überbrachte der Hauptabteilungsleiter I der Landesbauernschaft, Freiherr von Brangell. Die Arbeit an der Landschule bedeute einen weiteren Schritt auf dem Wege zurück zur Scholle. Dann werde sich erweisen, daß das scheinbare Wachsstum der Städte und der sichtbare Niedergang des Bauerntums nur vorübergehende Erscheinungen waren. Es sei zu wünschen, daß gerade die Lehrerschaft diese Aufgabe als wichtig erkenne und sich aus ganzem Herzen in die Arbeit am Bauerntum einschalte. Die nationalsozialistische Schule werde dort am besten gedeihen, wo Heimat und Volk eine Einheit sind, nämlich im Dorf. Was angestrebt werden müsse, sei ein weiterer Lastenausgleich mit dem Ziel der Schöpfung von Landschulen, in denen es eine Freude ist zu lehren. Dann würden auch nicht mehr die besten Lehrer in die Städte abwandern, sondern der Scholle erhalten bleiben.

Der Gauwaller des NS-Lehrerbundes, Gauamtsleiter Huber, sprach seine Meinung darüber aus, daß nimmere der Anfang gemacht worden sei in der Zusammenarbeit zwischen Bauer und Lehrer. Sowohl dem Bauern, als auch dem Lehrer sei in der Vergangenheit viel Unrecht geschehen. Das Wort vom „dummen Bauern“ und vom „arimen Dorfschulmeisterlein“, mit dem ein Gegensatz zwischen Stadt und Land geschaffen worden sei, müsse endgültig verschwinden. Gauamtsleiter Huber, der selbst neun Jahre lang als Lehrer auf dem Lande tätig war, betonte aus eigener Erfahrung, daß auf diesem Gebiete noch viel zu tun übrig sei. Ueber-

den nimmere einzuschlagenden Weg bestimme zwischen dem württ. Kultminister und dem Landesbauernführer Einigkeit. Es müsse gelingen, eine ländliche Schule zu schaffen, an die nicht die schlechtesten, sondern gerade die besten Lehrer hinkommen. In der Heranbildung geeigneter Lehrer für das Land sei schon viel erreicht worden. Der NS-Lehrerbund werde die geeigneten Lehrer auswählen und dem Kultministerium zur Verwendung an den Landschulen vorschlagen. Jeder junge Lehrer solle erst einmal auf das Land, ehe er in die Stadt kommt, denn die Landschule brauche mindestens so gute Lehrer wie die Stadtschule. Die Landschule müsse dazu beitragen, daß das kulturelle Leben im Dorfe so hochstehe wie das der ländliche Nachwuchs gar kein Verlangen zum Stadtleben hätte. Damit werde die Landflucht schon zu einem großen Teil bekämpft sein. Im Interesse der Landschule selbst müsse sich die Lehrerschaft künftig mehr als bisher aus dem Landvolk rekrutieren. Es müsse ermöglicht werden, daß begabte Jungbauern Lehrer werden können. Alles in allem sei das Gedeihen der ländlichen Schule eine Frage der Lehrerpersönlichkeit, die nationalsozialistische Gesinnung und erzieherische Leistung in sich vereinigen müsse.

Stabsleiter Dr. Kuhn von der Landesbauernschaft Württemberg ging in großen Zügen auf die bisherigen Bestrebungen zur Schaffung einer Landschule in Württemberg ein und behandelte dann die Aufgaben der künftigen dorfseligen Schule. Die Erziehung der jungen Bauergeneration auf dem Hofe und in der biologischen Familiengemeinschaft könne durch nichts ersetzt werden. Ebenso sei auch die Schule auf dem Dorfe nicht in erster Linie ein pädagogisches, sondern ein biologisches Problem. Die ganze Erziehungsarbeit am bäuerlichen Nachwuchs müsse auf die Erhaltung des bäuerlichen Lebens, der bäuerlichen Lebenshaltung und Lebensordnung gerichtet sein. Der Landlehrer müsse aus dem bäuerlichen Wesen heraus seine Aufgabe gestalten und sehen. Deshalb sei der bäuerlich eingestellte Lehrer die erste Voraussetzung für die ländliche Schule. Aus der bäuerlichen Einstellung heraus müsse er dann auch zum Kulturträger im Dorfe werden. So werde der Lehrer zum Stütze der biologischen Grundlagen nicht nur des Dorfes, sondern unseres ganzen Volkes.

Der Gaureferent für das Landschulwesen in Württemberg, Oberlehrer Schwenk, Jochenberg, den man bereits als Landschulpraktiker bezeichnen darf, ging dann auf Einzelheiten der Landschularbeit ein. Er sieht diese Arbeit unter drei großen Gesichtspunkten. Einmal müsse die Erziehungsarbeit am Bauern getragen sein von der Tatsache, daß die bäuerliche Erziehung eine Schicksalsfrage des ganzen Volkes ist. Zum anderen müsse durch diese Erziehungsarbeit das Bauerntum charakterlich, wissens- und willensmäßig reif gemacht werden für seine Aufgaben im Kampfe um Deutschlands Nahrungsfreiheit, und schließlich gelte es, dem Bauern wieder eine seelische Heimat auf dem Dorfe zu schaffen, in der er sich wohl fühlt und in der auch das kulturelle Leben eine Heimstätte hat. Die Grundsätze der Arbeit des Lehrers hätten

Partei-Krater mit betreuten Organisationen

DAF Neuenbürg, Betr. Reichsberufswettkampf. Alle Betriebsobmänner und Betriebsjugendwähler erscheinen am Donnerstag den 3. ds. Mts., um 20 Uhr, auf dem Dienstzimmer der DAF zu einer Besprechung. Mit der Durchführung des WBS ist Hg. Reichert beauftragt.

NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk Tübingen. Dienstag den 1. Nov., abends 8 Uhr, Pflichtabend.

„Kraft durch Freude“ tollt mit!

Vom 4.—8. November nach Berlin zur Ausstellung „Gesundes Leben — Frohes Schaffen“. Preis einschl. Fahrt, Eintritt zur Ausstellung, Befichtigung des Reichssportfeldes und Ueberrachten mit Frühstück etwa RM. 25.—

HJ., JV., BdM., JM.

BdM Schaft 1 und 2 Neuenbürg. Morgen Mittwoch abend 1/9 Uhr Heimabend im Heim. Ostmarkspende u. Beitrag mitbringen.

BdM Schaft 3 und 4 Neuenbürg. Heute Dienstag abend 1/9 Uhr Heimabend im Heim.

Die Lebensnähe und die Teilnahme am dörflichen Geschehen zu bilden. Darüber hinaus müsse der Landschullehrer das ganze Dorf teilhaben lassen am Geschehen unserer Zeit. In diesem Sinne habe die Dorfschule in weit höherem Maße als die Stadtschule eine politische Aufgabe zu erfüllen. Zum Schluß stellte der Leiter der Kundgebung, Abteilungsleiter Dr. Steinbrück von der Landesbauernschaft, zusammenfassend fest, daß schon beim ländlichen Nachwuchs der Keim gelegt werden müsse, damit wir später die Kräfte zur Verfügung haben, die dem deutschen Volke das tägliche Brot schaffen helfen. Wenn wir den beschrittenen Weg mit gläubigem Herzen weitergehen, so könne der Erfolg nicht ausbleiben.

Aus Pforzheim

Wochende des deutschen Buches. Am Samstag vormittag 11 Uhr fand in der Volksbücherei die feierliche Eröffnung der Buchausstellung als Auftakt für die „Woche des deutschen Buches“ statt. Vertreter waren Partei, Stadt, Staat, Industrie, Handwerk, Schulen, Buchhandel und Presse. Sie alle wurden durch Rektor Kunzmann begrüßt. Das Streichquartett des Sinfonie-Orchesters spielte einleitend eine „Kleine Serenade für Streichorchester“ von Trant im 1. u. 2. Satz. Intendant Otto las „Der Jüngling und der Dichter“ von Otto Smelin sowie aus der Gedichtsammlung Gerhard Schumanns „Deligende Kunst“. Rektor Schneider hielt den Festvortrag. Er pries den Dichter als den Kraftquell der Nation und seine Arbeit als ein Schwert des Geistes. Vom Streichquartett hörte man dann den 3., 4. und 5. Satz aus dem Trantschen Werk und dann wurde die Buchausstellung besichtigt. — Die Morgenfeier im Stadttheater am Sonntag galt dem gleichen Zweck.

Das Führerschulungswort der HJ des Gebietes Baden 21 wurde am Sonntag vormittag 9 Uhr im Stadttheater im Beisein des Kreisleiters sowie der Vertreter aller Formationen der Partei durch den Obergebietsführer Hg. Kemmer eröffnet. In dieser feierlichen Kundgebung stellte Kemmer die notwendigen Gesichtspunkte des Führerschulungswortes heraus nach dem Grundsatz, daß alles, was geschehe, nach dem Willen der Partei zu vollbringen sei. Je mehr Köpfe aus der Masse des Volkes, desto mehr politische Köpfer! Das sei der Sinn des Wertes. Die Kundgebung schloß mit dem Führergruß und den beiden Nationalhymnen. Das HJ-Orchester wahrnahm die Feier mit Vorträgen.

Im Bezirksgartenbauverein verabschiedete sich am Sonntag in einer Vertreterversammlung der Bezirksobstbauinspektor Groß. Aus diesem Anlaß wurden ihm eine Reihe von Ehrungen zuteil. Groß kommt nach Wien zur Partei- und Absahregelung für Obst und Gemüse.



Gutes Licht macht lebensfreuh!

Im Kinderzimmer verwende man eine 100-Watt-OSRAM-Lampe und schaffe hierdurch einen lichtvollen Raum, damit die Augen der Kinder beim Lesen, bei den Schularbeiten und beim Spiel geschont werden. Verlangen Sie in den Elektrofisch-Fachgeschäften immer die innenmattierten

OSRAM-D-LAMPEN



Rund um die Welt

Hindenburgkule auf dem Aufhäuser. In einer Feierstunde fand auf dem Aufhäuser die Grundsteinlegung einer Hindenburgdenkmals durch den Reichskriegsleiter statt. Die Kule ist aus bairischem Vorphor gemeißelt und wird voraussichtlich im Frühjahr eingeweiht werden. Der K.S.-Reichskriegsleiter will damit seine alten Kameraden und zugleich deutsche Soldatenarbeit ehren, die er in der Person Hindenburgs verkörpert sieht.

Apothekeliter als die Stadt. Es darf als ein Kuriosum gelten, daß eine Apotheke älter ist als die Stadt selbst. Es gilt dies für die Fischmarkt- und Schwaben-Apotheke in Altona, die im Jahre 1661 von Friedrich III., König von Dänemark, privilegiert wurde, während Altona erst im Jahre 1664 vom gleichen König zur Stadt erhoben worden ist.

Die Auerochsen jagen in freier Wildbahn. In diesen Tagen ist die Auerochsenjagd der Rominter Herde aus dem Eingewöhnungsgatter in die freie Wildbahn freigegeben worden. Feind der Auerochsen werden von den Behörden gewarnt, die in Freiheit gelassenen Auerochsen zu bedrohen oder zu erschrecken. Vor allem wird empfohlen, die auf die Auerochsen ansetzende rote Farbe zu vermeiden.

Verdächtiger Unfall eines D-Juges. Der D-Jug Königberg-Berlin fiel in Ebing mit einer Kängarubildung zusammen. Vier Personen des D-Juges wurden leicht verletzt. Die Strecke Ebing-Königsberg war vorübergehend gesperrt.

Strassenbahnunfall am Westertoren. Am Westertoren in Wien fuhr infolge Versagens der Bremsen ein Strassenbahnwagen in eine bei einer Haltestelle liegende Strassenbahn. Durch den Zusammenstoß wurden die Wagen inmitten der Straße umgeworfen. Von den Passagieren wurden durch den Zusammenstoß 17 leicht und drei schwer verletzt. 14 Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Autobusunfall am Friedhof. Vor einem Friedhof in der Nähe von Nizza ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen zwei Autos. Alle Reisenden, die sich in den beiden Fahrzeugen befanden, sind mehr oder weniger schwer verletzt worden. Vier Reisende wurden getötet.

Jeder drückt sein Privatgeld

Wie aus Barcelona gemeldet wird, hat der Umlauf von falschem Geld dort einen so erschreckenden Umfang angenommen, daß die Sowjetmacht sich jetzt mit allen Mitteln bemüht, diese Plage einzuschränken. Hersteller der falschen Scheine sind aber nicht nur einzelne Betrüger, sondern bezeichnenderweise auch bolschewistische Organisationen, die auf eigener Machtvollkommenheit Banknoten in Werte von 100, 500 und 1000 Peseten herstellen.

Schöffengericht Neuenbürg

Neuenbürg, 29. Oktober.

Fahrerflucht wird streng bestraft

In den späten Nachmittagsstunden des 7. September ds. J. war die Kleinstadtstraße,

Markung Azenbach, der Schauplatz eines Verkehrsunfalls, bei welchem der 44 Jahre alte Kaufmann Eugen Junf aus Wildbad ums Leben kam. Junf fiel, wie erinnerlich, aus dem fahrenden Lastkraftwagen und blieb schwerverletzt liegen, bis er von anderen Straßenbenutzern gefunden wurde, die seine Vergiftung veranlaßten.

Wegen Fahrerflucht hatte sich nun am letzten Freitag vor den Schranken des hiesigen Schöffengerichts der ledige, 20 Jahre alte Kraftwagenfahrer G. A. von Theßweiler zu verantworten. Zur Last gelegt war ihm ein Vergehen im Sinne des Paragraphen 22 des Kraftfahrzeuggesetzes. Von der Erhebung der Anklage wegen fahrlässiger Tötung hatte die Staatsanwaltschaft Abstand genommen, weil den Angeklagten an dem tödlichen Unglücksfall keine Schuld trifft.

Die Beweisaufnahme ergab, daß der Beschuldigte an dem fraglichen 7. September von seinem Arbeitgeber in Wildbad den Auftrag erhielt, vom Güterbahnhof Wildbad einen mit Kohlen beladenen Lastkraftwagen nach Azenbach zu fahren. Die Fahrt bis dorthin ging glatt vonstatten. Vom weiteren Verlauf der Rückfahrt über das Kleinstadt nach Wildbad gab er eine ausführliche Darstellung. Junf, der unterwegs zugehoben war und neben ihm im Führerhaus saß, wollte während der Fahrt aussteigen, wartete aber nicht ab bis der Wagen anhalt, sodas er hinausstürzte. Der Wagenführer bemerkte sofort, konnte jedoch das Unglück nicht mehr verhindern. Anstatt nun sofort in Calmbach oder Wildbad die Polizei, den Arzt oder seinen Arbeitgeber von dem Unglücksfall in Kenntnis zu setzen, fuhr der Angeklagte in die Halle, sah zu Nacht und legte sich ins Bett.

Nachts wurde er dann von der Polizei vernommen, bestritt aber zunächst, von dem Unglück etwas zu wissen und der flüchtige Fahrer zu sein. Er wurde dann in das Untersuchungsgefängnis Neuenbürg verbracht und legte dort ein umfassendes Geständnis ab. Vom Gerichtsvorsitzenden gefragt, warum er so verantwortungslos gehandelt habe, gab er zur Antwort, daß er so verwirrt und aufgeregert gewesen sei, daß er nicht mehr gewußt habe, was er machen solle. Der Angeklagte war in der Hauptverhandlung in vollem Umfang geständig und gab an, daß er geschwändrig gehandelt hat. Von seinem Arbeitgeber wurde ihm ein gutes Zeugnis ausgestellt, ferner war durch Zeugenausfrage bewiesen, daß er bei Ausführung der Fahrt nicht betrunken war. Der Staatsanwalt beantragte 7 Wochen Gefängnis bei Zulassung mildernder Umstände und Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Das Gericht verurteilte den Beschuldigten zu 4 Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten und zur Tragung der Gerichtskosten. In der Begründung des Urteils bezeichnete der Richter das Verhalten des Kraftwagenführers

als unverantwortlich und rücksichtslos. Nach dem Gesetz sei jeder Verkehrsteilnehmer streng verpflichtet, an der wirksamen Bekämpfung der Verkehrsunfälle mitzuwirken und jeden Unfall, von dem er Kenntnis hat oder an dem er beteiligt ist, der Polizei anzuzeigen, damit die notwendigen Erhebungen angestellt werden können, die für die weitere Rechtsprechung von großer Bedeutung sind.

Der verhängnisvolle Griff in die Geldschublade

Wegen Diebstahls im Rückfall hatte sich ein verheirateter, erheblich vorbestrafter Mann aus Vörsheim zu verantworten. Die Anklage beschuldigte ihn, er habe am 14. Juli ds. J. in einer Wirtschaft in Viefelsberg, als die Wirtin im Keller war, um ihm etwas zum Trinken zu holen, aus der Schublade Geld entnommen. In der Voruntersuchung hatte der Angeklagte den Tatbestand eingeräumt, in der Hauptverhandlung verlegte er sich jedoch auf stures Leugnen. Auf Grund der dem Gericht glaubhaften Aussagen von drei Zeugen wurde er der Tat überführt und auch die Wirtin sagte unter Eid aus, sie sei dazu gekommen, als der Angeklagte sich verdächtig an der Geldschublade zu schaffen machte. Der Staatsanwalt ging mit dem Angeklagten scharf ins Gericht. Er hielt ihn der Tat in vollem Umfang für überführt und beantragte gegen ihn eine Zuchthausstrafe von einem Jahr, da die bisherigen Gefängnisstrafen wegen ähnlicher Verbrechen nicht genügt haben. Das Gericht ließ ein letztes Mal Milde walten und erkaunte wegen Diebstahls i. R. auf 4 Monate Gefängnis. Der Vorsitzende hob in der Urteilsbegründung mit aller Schärfe die verbrecherische Handlungsweise des Angeklagten hervor und machte ihn auf die weiteren Folgen aufmerksam, wenn er nicht endlich von den verbrecherischen Wegen abstehe.

Wenn man in Geldverlegenheit ist...

Und das war ein gewisser A. S. von Düsseldorf legte Jahr über die Weihnachtsfeiertage. Er pumpte von einem Schömberger Geschäftsmann zwei Mal je 5 RM. und versprach, er werde das Geld wieder zurückzahlen, sobald die Ueberweisung seiner Mutter eingegangen sei. Man hätte in dem in Geldverlegenheit befindlichen Mann glauben können, wenn nicht in seinem Strafregister nicht weniger als 23 Vorstrafen der verschiedensten Art eingetragen gewesen wären. Der Schömberger Geschäftsmann zeigte den Darlehensschuldner, als alle schriftlichen Bemühungen nichts mehr nützen, bei der Gendarmerie an. Und nun mußte er sich vor dem Gericht verantworten. Der großen Entfernung und seiner Krankheit wegen war der Angeklagte vom Erscheinen entbunden, er wurde an seinem Wohnort kommissarisch vernommen. Er bestritt die Betrugsabsicht. Der Staatsanwalt

Württ. Landesbühne

„Kampf um Afrika“

Schauspiel in 5 Akten von Helmuth Vogt
Spielbauer ca. 2 1/2 Std.

Ein neues Stück mit einem neuen Problem bringt uns die Württembergische Landesbühne mit ihrer Aufführung am Sonntag den 6. November in Wildbad. „Kampf um Afrika“ nennt Helmuth Vogt sein Schauspiel, welches in guter dramatischer Form die Kolonialfrage aufgreift, eine Frage, die uns im Hinblick auf unsere Volkswirtschaft ungemein interessiert. Der Dichter erörtert nicht Möglichkeit und Unmöglichkeit des Kolonien-Erwerbs, auch nicht die Notwendigkeit derselben. Er stellt nur mit außerordentlicher Konzentration und Wahrhaftigkeit ein Stück Kolonialleben vor uns hin: Afrika im Verhältnis zu Europa, Schwarz gegen Weiß, die Gefahren des Koloniallebens, das Selbsttötung der Kolonisten — daraus baut sich die Handlung. Das Interesse an der Kolonialfrage wird stärker geweckt, wenn uns hier Kolonialenschilderungen in mannigfacher Gestalt an der Hand greifen, als wenn mit aufdringlicher Tendenz nur die Forderung nach Kolonialgebieten dramatisiert wäre.

„Partstraße 13“

Kriminalstück in 3 Akten von Axel Jvers
Spielbauer ca. 2 1/2 Std.

Was kommt nicht hier und da die Lust an, zur Abwechslung nach einem richtigen, spannenden Kriminalroman zu greifen? Die Kühnheit der Handlung und die tolle Spannung sind Nahrung für die Sensationslust, die ab und an in jedem Sierlichen heraufschlägt. Warum auch nicht? — Was der Kriminalroman in der Lektüre, ist das Kriminalstück im Theater. In der letzten Spielzeit tauchte ein deutsches Kriminalstück auf: „Partstraße 13“ von Axel Jvers. Es ist ein ausgezeichnetes Kriminalstück und in der kurzen Zeit seit seiner Entstehung erreichte es eine seltene Höchstzahl von Aufführungen im ganzen Reich. Die Württembergische Landesbühne, deren Bemühen um eine große Vielfältigkeit des Spielplans wir immer anerkennen müssen, hat „Partstraße 13“ als nächstes auf ihrem Programm stehen und wir heißen diesen Sprung ins Kriminalstück sehr willkommen. Die Vorstellung in Calmbach findet am Samstag den 5. November statt.

Zuchtvieh-Versteigerung in Freudenstadt

Am Freitag, den 4. November ds. J., findet in

Freudenstadt im Schlachthof

Zuchtvieh-Versteigerung mit Sonderkürzung für Farren

Beginn der Sonderkürzung 8 Uhr vormittags
Beginn der Versteigerung 13 Uhr nachmittags.
Auktionslokal: 100 Farren.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Die Tiergüchämter Herrenberg, Ludwigsburg, Ulm und Hall.

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Wildbad.

Die nächste Pfundspendensammlung findet am Mittwoch, den 2. November 1938, vor- und nachmittags, durch die Frauenschaft statt. Es wird gebeten, die Spenden in dieser Zeit zur Abholung bereit zu halten.

Wildbad, den 1. November 1938. Der Ortsbeauftragte.

Neu erschienen:

Schwarzwaldrauschen an der Enz

Heimatgedichte von Erbe, Neuenbürg

48 Seiten stark, gebunden 50 Pfg.

Selbstverlag des Verfassers und

C. Meeh'scher Buchverkauf Neuenbürg

Füllhalter

in großer Auswahl

C. Meeh'scher Buchverkauf, Neuenbürg



Teinacher Gold

Teinacher-Gold
aus dem Gold und Silber
höchster Qualität,
schon und beständig!
Dauer erprobt.

Prospekte durch die Mineralbrunnen AG, Bad Überkingen

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen von allen Seiten erfahren durften, sprechen wir unseren Innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Mina Rothfuß Wwe.

Wildbad, 31. Oktober 1938.

Melker

zur Beforgung von 7 Stück Großholz für landwirtschaftlichen Nebenbetrieb eines Industrieunternehmens im Schwarzwald gesucht.

Angebote mit Lohnansprüchen unter D. B. 256 an die Geschäftsstelle des „Enztäler“ erbeten.

Ratenloß.

Zu verkaufen sind ein älterer

Ruhwagen

sowie neue

Futterschneidmaschine

wegen Aufgabe.

A. Aull, Wagenführer.

Vinoleum Seppiche Säufer

billigt vom

Sapeten-Schweizer
Vörsheim, nur Freie 1938.2
neben Ufa, Telefon 041.

Leupin-Crema u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken - Ekzem
Gesichtsausschlag, Wundheil usw.

In Birkenfeld: Stern-Drog. W. Wustmann. In Wildbad: Eberhard-Drogerie Apoth. H. Piappert. In Calmbach: Drog. A. Barth.

Gaigel- und Zapp-Karten

kauft man in dem

C. Meeh'scher Buchverkauf.



Aus Württemberg

hinarbeitete, indem sie, der Aufforderung beider Teile folgend, einen Konflikt, der gefährliche Ausmaße anzunehmen drohte, durch eine gerechte und ausgleichende Formel zum Abschluß bringen werde.

Die Beschlüsse die Außenminister von Ribbentrop und Außenminister Graf Ciano binnen wenigen Tagen Ungarn und der Tschecho-Slowakei mitteilen werden, seien, wie das halbamtliche Blatt abschließend erklärt, für die Befriedung wie für die neue tschechoslowakische Zusammenarbeit der beiden Staaten ebenso lebenswichtig wie für ganz Europa.

60 Postwagen abgeliefert

Tschechische Post hatet für Schäden.

Berlin, 1. November
Zu der Einigung zwischen der deutschen und der tschechoslowakischen Postverwaltung werden folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Die tschecho-slowakische Postverwaltung hat sich bereit erklärt, unbeschadet einer etwaigen weitergehenden Verpflichtung der tschecho-slowakischen Regierung für die Schäden aufzukommen, die von tschecho-slowakischen Dienstreisen oder von tschecho-slowakischen Militär verursacht worden sind. Weiter wird die tschecho-slowakische Postverwaltung alle Einrichtungen zurückerhalten, die in die sudetendeutschen Gebiete gehören und bei der Einmung in das Innere des Landes gebracht worden sind. In Ausführung dieser Vereinbarung sind bereits 60 Bahnpostwagen der tschechischen Bahnpostverwaltung näher bestimmt worden, die der Deutschen Reichspost übergeben werden.

Die im Besitz der Postbenutzer in den sudetendeutschen Gebieten befindlichen Postwertzeichen werden von der Deutschen Reichspost umgetauscht und von der tschecho-slowakischen Postverwaltung gegen Erstattung des vollen Wertes zurückgenommen.

Die Postanweisungen, die in den sudetendeutschen Gebieten vor der Befugung eingezahlt worden sind und zum Teil jetzt in Prag lagern, werden nach Übergabe durch die tschecho-slowakische Postverwaltung von der deutschen Reichspost ausbezahlt. Ihr Betrag wird mit der tschecho-slowakischen Postverwaltung verrechnet.

Schiffe auf Memeldeutsch

Deutsche von bewaffneten Litauern überfallen. In dem memelländischen Dorfe Petrajawan bei Krattingen kam es anlässlich einer Veranstaltung des litauischen Arbeiter- und Handwerkervereins zu bedauerlichen deutschfeindlichen Ausschreitungen.

Im Verlaufe der Versammlung begannen etwa 30 bis 40 bewaffnete Angehörige des litauischen Schützenverbandes deutschfeindliche Schmähe und Drohreden gegen das Memeldeutschstum auszusprechen. Sie beachteten die Ermahnungen der beiden anwesenden Beamten der memelländischen Landespolizei nicht und nahmen alsbald gegen diese selbst und den deutschen Wirt des Versammlungsortes eine drohende Haltung ein, wobei schließlich die beiden Beamten, der Wirt und dessen Familienangehörige überfallen und die Geschäftsräume und die Wohnung des Wirtes zerstört wurden. Es fielen auch mehrere Schiffe.

Bedeutend mehr gespendet!

Die ersten WDW-Sammelergebnisse

Berlin, 1. November

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

In der Eröffnungsrede zum ersten Winterhilfswerk Großdeutschlands sagte der Führer: Ich glaube, wir haben so viel Glück in diesem Jahr erfahren, daß wir alle die Pflicht haben, diesem Glück freiwillig unser Opfer zu bringen.

Diese vom Führer geforderten Opfer sind gebracht worden mit offenem Herzen und offenen Händen. So erbrachte der erste Eintopfsonntag dieses WDW eine Gesamtsumme von 8.289.010,58 Mark, wovon auf das Reich 7.310.057,41 Mark, auf die Ostmark 978.962,12 Mark entfielen. Gegenüber dem ersten Eintopf des verfloffenen Winterhilfswerkes ergibt sich für das Reich eine Steigerung von 1.638.801,44 Mark gleich 28,9 Prozent. Auf die Haushaltungen umgerechnet offerierte jede Haushaltung Großdeutschlands durchschnittlich 0,42 Mark zum ersten Eintopfsonntag.

Eine noch größere Opferbereitschaft zeigte sich bei der ersten Reichsstraßenversammlung des WDW 1938/39. Die hiesigen Buchabzeichen erbrachten im Reich eine Summe von 8.940.444,66 Mark, in der Ostmark 1.397.430,90 Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung Großdeutschlands entfiel mit dem Gesamtbetrag von 10.277.844,56 Mark somit ein Opfer von 14,04 Pfennig, eine Erkenntniswerte Zahl, wenn man bedenkt, daß die Männer und Frauen, Säuglinge, Kinder und Frauen, Soldaten und Arbeitsdienst, Erwerbstätige und Invaliden erlast. Für das Reich errechnet sich eine Steigerung gegenüber dem Buchzeichen Sonntag des WDW 1937/38 von 2.810.008,11 Mark gleich 45,85 Prozent.

Reutlingen, 31. Okt. Am Freitag abend stieß ein aus Richtung Mannheim kommender Ludwigshafener Personkraftwagen in der Kurve beim „Anker“ mit einem Lastkraftwagen zusammen. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Personkraftwagen wurde schwer beschädigt.

Knittlingen, 31. Okt. Die Ortsgruppe der NSDAP feierte in diesen Tagen ihr zehnjähriges Bestehen. Sie wurde am 19. August 1928 gegründet, ihre Führung übernahm Va. Höp.

Knittlingen, 1. Nov. Infolge Nebels ereigneten sich letzte Woche zwei Unfälle, die glücklicherweise noch glimpflich verliefen. Ein Lastkraftwagen kam auf der nassen Straße ins Schleudern und fuhr in voller Wucht auf das Haus des Karl Silber. Ein Stück der Wand wurde eingedrückt, so daß das Gebäude gestützt werden mußte. Ein anderer Kraftwagen wurde infolge der Straßenglatte gegen die Steintrappe der Knechtel gestoppt. Personen wurden nicht verletzt, dagegen entstand erheblicher Sachschaden.

Kurzberichte zur Buchwoche im Reichsfender Stuttgart

Stuttgart, 31. Okt. Der Reichsfender Stuttgart bringt anlässlich der ersten großdeutschen Buchwoche innerhalb der Sendereihe „Aus Zeit und Leben“ erstmals am 1. 11. 1938 zwischen 18 und 19 Uhr folgende Kurzberichte: „Ein Rundgang durch die Buchausstellung“, „Ein Gespräch mit einem Stuttgarter Buchhändler“, „Ein Gespräch mit einem Verlagsleiter“, „Ein Interview mit dem Landesleiter der Reichschrifttumskammer“, „Funktberichte von der Büchersammelaktion der NS für ihre Heime, Büchersammelaktion für die Krankenhäuser, Funkbericht von der Büchersammelaktion für die Auslandsdeutschen; in der Sendereihe „Für Dich daheim“ a) Das Buch in der Familie, eine Blaubei, b) eine Blaubei, c) eine Blaubei, d) eine Blaubei, e) eine Blaubei, f) eine Blaubei, g) eine Blaubei, h) eine Blaubei, i) eine Blaubei, j) eine Blaubei, k) eine Blaubei, l) eine Blaubei, m) eine Blaubei, n) eine Blaubei, o) eine Blaubei, p) eine Blaubei, q) eine Blaubei, r) eine Blaubei, s) eine Blaubei, t) eine Blaubei, u) eine Blaubei, v) eine Blaubei, w) eine Blaubei, x) eine Blaubei, y) eine Blaubei, z) eine Blaubei.

Devisenverfehlungen der bisherigen Inhaber der Firma Bleyse, G.m.b.H.

Stuttgart, 31. Okt. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit:

Seit einigen Wochen befinden sich die drei früheren Gesellschafter der Firma Wilhelm Bleyse GmbH. in Stuttgart, nämlich Max Bleyse, Fritz Bleyse und Arthur Weber, in Haft. Sie sind gefänglich, in den Jahren 1936 bis 1931 in der Schweiz eine Devisenreserve im Betrag von etwa 1,2 Millionen Schweizer Franken angeammelt zu haben, die sie entgegen den devisenrechtlichen Vorschriften bisher der deutschen Volkswirtschaft vorenthalten haben. Es handelt sich ausschließlich um Nachschüssen der drei Genannten; weder die Firma als solche, noch irgendwelche Gesellschaftsmitglieder sind daran beteiligt. Die drei Verhafteten sind nicht mehr Geschäftsführer der Firma. Das hinterzogene Auslandvermögen ist in der Zwischengeld nach Deutschland heringebracht worden. Die strafrechtliche Untersuchung ist noch im Gange.

Reichstreuhänder Dr. Kimmich über die Lohnverordnung

Reutlingen, 31. Okt. Die Lohnverordnung vom 23. Juni 1938 hat in der letzten Zeit zu verschiedenen Unklarheiten geführt, und es war notwendig, die dabei aufgetretenen Fragen in einer öffentlichen Versammlung zu beantworten. Rein Berufener hätte das tun können, als der Reichstreuhänder der Arbeit selbst. So sprach Dr. Kimmich - Kreisrube am Freitag abend vor den Schaffenden Reutlingens in der vollbesetzten Friedrich-Halle über die Lohnverordnung. Er legte die Gründe dar, die zum Erlaß dieser Verordnung führten und machte es den anwesenden Gesellschaftsmitgliedern der Reutlinger Betriebe verständlich, daß eine Erhöhung von Lohn gegenwärtig unmöglich ist. Wollen wir nicht denselben Weg wie Frankreich gehen, wo bekanntlich die Staatverschuldung immer mehr zunimmt, dann darf keine Mark mehr an Lohn ausgegeben werden, es sei denn, es wird für eine Mark mehr Ware erzeugt. Der Reichstreuhänder erläuterte dann kurz den wichtigsten Inhalt der Verordnung, wobei er vor allem auch den Betriebsführern die notwendigen Hinweise gab.

Die Rundgebung wurde von dem Kreisobmann der DAF, Va. Kimmich, eröffnet, der zu Beginn der Versammlung über den Leistungskampf der Betriebe sprach, dessen Prüfung zurzeit erfolgt. Seinen Ausführungen nach kann der Kreis Reutlingen nach den bisherigen Feststellungen einen außer-

ordentlich zufriedenstellenden Erfolg verzeichnen.

Kreisfrauenschaftsleiterin Scholder tödlich verunglückt

Mülingen, Kr. Künzelsau, 31. Okt. Am Sonntag abend um 7 Uhr wurde die unermülich für die Bewegung wirkende Kreisfrauenschaftsleiterin Clara Scholder-Neuenstein das Opfer eines schweren Kraftwagenunfalls. Frau Scholder befand sich auf der Rückfahrt von einer Dienstreise. Der Wagen, in dem sich noch weitere Insassen befanden, kam auf der Straße Hohenbach-Mülingen in einer Kurve ins Schleudern und stürzte in den Straßengraben. Bei dem Unfall wurde Frau Scholder aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt. Ein Arzt brachte die Verunglückte nach Dörzbach, wo sie eine Stunde später starb. Frau Scholder gehörte seit 1932 der NS-Frauenschaft Künzelsau an, deren Leitung sie am 1. Januar 1933 übertragen wurde. Seit dem 1. März 1937 bekleidete sie das Amt der Kreisfrauenschaftsleiterin des Reiches Mülingen bzw. Dörzbach-Künzelsau. Die übrigen Insassen des Kraftwagens kamen mit dem Schrecken davon.

Letzte Abnahmefahrt des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 31. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist unter Führung von Kapitän Sauer am Montag nachmittag 14.10 Uhr zur letzten Abnahmefahrt aufgestiegen, die voraussichtlich etwa 24 Stunden dauern wird. Am Bord befinden sich neben Mitgliefern der Besatzung auch Angehörige der Wehr sowie die Abnahmekommission. Das Luftschiff kehrt nach dieser Fahrt nicht mehr nach Friedrichshafen zurück, sondern landet in Frankfurt a. M., wo es in der dortigen Halle untergebracht werden wird.

Ehrung einer Gedenktafel. Der Führer und Reichkanzler hat der Frau Anna Elisabeth Schiefer in Köln aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrenurkunde zu überreichen lassen.

Selbstmord im Liebeswahn

Mit dem Auto am Baum zerquetscht.

Ein schweres Verkehrsunfall bei Bedum in Westfalen, bei dem ein 25jähriger Mann ums Leben kam, ist jetzt als ein Selbstmord aus Liebeswahn angeklart worden. Der Mann, der seit 14 Tagen ein Liebesverhältnis unterbricht, hatte einige Stunden vorher sein Mädchen angelockt und ihm einen Brief mit der Bitte übergeben, ihn erst nach einer halben Stunde zu öffnen. In dem Brief teilte der unglückliche Liebhaber mit, daß sie sich lebend nicht mehr wiedersehen würden, weil das Mädchen es abgelehnt habe, ihn sofort zu heiraten. Der Mann ist dann in eine Wirtshauskneipe gegangen, hat dort einen Glas Bier getrunken und hat dann nochmals sein Mädchen angelockt, um sich einen letzten Abschied zu holen. Dabei erklärte er, daß er jetzt gegen einen Baum rufen würde. Diese Tat hat er dann in seinem Liebeswahn auch ausgeführt. Da der Tachometer bei 90 Kilometer nebegebunden ist, ist der junge Mann wahrscheinlich mit mindestens 100 Kilometer Geschwindigkeit in den Tod gefahren. Das Auto wurde an einem Baum zerquetscht aufgefunden.

Gipfel der Niedertracht

Brandstifter im Priestergewand beschuldigt Nationalsozialisten der Tat.

Vor dem Schwurgerichtshof des Landesgerichts Jünnsbruck fand die Verhandlung gegen den ehemaligen Priester von Erl, den 44 Jahre alten Sebastian Gafelsberger, und dessen frühere Wirtshauskneipe, die 28 Jahre alte Elisabeth Brantner, statt, die sich wegen der im Sommer 1933 begangenen Brandlegung im Erler Passionspielhaus zu verantworten hatten.

In der Nacht zum 19. Juli 1933 brach im Passionspielhaus Erl ein Brand aus, dem das ganze Schauspielhaus zum Opfer fiel. Die damals durchgeführten Erhebungen über den Täter blieben ergebnislos; da aber an der Brandstätte einige frisch gemalte Passionskreuze - übrigens verbleibt gezeichnet - vorgefunden wurden, wurde die Gelegenheit benutzt, Nationalsozialisten als Täter zu bezichtigen. In dem im Jahre 1933 erschienenen „Braunbuch“ der damaligen Reichsregierung wurde gegen alle Wahrheit und Wahrscheinlichkeit als feststehend behauptet, daß der Brand ein Racheakt von Nationalsozialisten gewesen sei. Gafelsberger und die Brantner haben nun ihr Verbrechen voll gestanden. Als Motiv seiner Tat gab Gafelsberger an, daß er das mit 200.000 Schilling versicherte Passionspielhaus angezündet habe, um die fast verschuldete Erler Passionspielgemeinde mit der Versicherungssumme zu „sanieren“.

Gafelsberger wurde zu 15 Jahren schweren Kerker verurteilt und die von ihm zur Tat verführte Brantner unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu zwei Jahren Kerker.

Waffe der Besinnung

Gedanken zur Buchwoche.

Das gesprochene Wort und das Buch waren die beiden entscheidenden Faktoren, die das nationalsozialistische Gedankengut früh und kraftvoll in das Volk hineintrugen. War es in der Zeit des Kampfes um die Macht mehr die zündende Rede, die in ihrer Unmittelbarkeit die größte Wirkung ausübte, so kommt heute dem Buch die Aufgabe zu, eine Vertiefung und Bereinerlichung der einmal gewonnenen Erkenntnis herbeizuführen. Das Buch ist damit zu einem der wesentlichsten Schulungsmittel geworden, dessen Bedeutung ständig durch die gesteigerte Anteilnahme unserer Volksgenossen am guten Buch wächst.

Das deutsche Schrifttum ist dem Bedürfnis der Zeit gefolgt, indem es das politische Buch - politisch im weiteren Sinne gefaßt - schuf und somit dem einzelnen die Handhabe gab, sich fern vom lauten Getriebe mit den Problemen der Zeit innerlich auseinanderzusetzen. Diese Auseinandersetzung muß, wie Reichsleiter Rosenberg auf dem letzten Reichsparteitag betonte, jeder mit sich selbst ausmachen, niemand kann ihm den inneren Kampf abnehmen, und dazu benötigt er die Einsamkeit. Unter Einsamkeit soll aber nicht Untätigkeit verstanden werden, sondern die Zeit, die ein Mensch benötigt, um mit sich selbst ins Reine zu kommen und die Dinge auch von sich aus klar zu erkennen.

Es nun etwa die Unterhaltungsliteratur gänzlich in den Hintergrund getreten? Nein, keineswegs! Nur der Standpunkt, von dem aus heute diese Art der Lektüre beurteilt wird, ist ein gänzlich anderer. Früher suchte man die Zerstreuung. Man fand sie in lächerlichen oder auch aufpeitschenden Filmen, im Kaffeehaus und jedes gesunde Empfinden zerstörenden Traktatensroman. Auch hiervon sind wir wieder abgerückt und haben zurückgefunden zu den Darstellungen, die das Volk in seinem pulserenden Leben gefaßt, die hineinreichen in den unerschöpflichen Schatz des deutschen Volkstums und sich besinnen auf seine große historische und kulturelle Vergangenheit. Wir können nicht mehr die Schöpfungen der großen Erzähler des vorigen Jahrhunderts als unmodern ab und belächeln und zu den unerreichten, tiefgründigen Werken unserer Klassiker. Wir suchen in diesen Büchern nicht die Zerstreuung, sondern die Entspannung nach anstrengender Arbeit und Erbanen und an ihnen, um daraus neue Kräfte zu schöpfen. Das Buch hat sich so wieder die Stellung erobert, die ihm als Spiegelbild der kulturellen Kräfte unseres Volkes zukommt. Es ist wirklich zum „Kraftquell der Nation“ geworden.

„Glaube und Schönheit“

Eine Werbewoche des großen Erziehungs-werkes des WDW.

Am Sonnabend, dem 29. Oktober nahm die Reichswerbewoche des WDW-Werkes „Glaube und Schönheit“ ihren Anfang. Seit dem Frühjahr ist in den 34 Obergruppen des WDW bereits praktisch an dem neuen Erziehungsziel gearbeitet und die Grundlage dazu gelegt worden. Die Werbewoche hat den Sinn, einen größeren, den umfassenden Teil dieser Arbeit in die junge Gemeinschaft einzuführen. Diese Arbeit an die in diesen Tagen der Ruf ergeht, haben bereits von Anfang an die Gemühten, die ihren ihr Beitrag im WDW-Werk eine persönliche Bereicherung bringt. Denn das bereits Geleistete konnte nur erreicht werden, weil Tatkundige zur Führung und Leitung der Breitenarbeit hinzugezogen wurden.

Die Arbeit, die in der Gemeinschaft des WDW-Werkes zu Persönlichkeiten er-zogen werden sollen, müssen das Interesse für ihre Mitarbeit und für ihren Einsatz auch aus ihrem beruflichen Leben bereiten und mitbringen. Die Richtung und Aufgabenstellung, die durch die reichsweiten Arbeitsanstellungen festgelegt sind, haben so im vergangenen halben Jahr in den verschiedenen Obergruppen ihre Ergänzung aus der Landschaft und der besonderen Lage erfahren.

„Ewiges Deutschland“

Ein deutsches Hausbuch für die WDW-Beiräten.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat in diesem Jahr eine ganz besondere Weihnachtsgabe bereit. Neben den materiellen Gaben, die das WDW auf den Weihnachtstag der bedürftigen Volksgenossen legt, wird sich diesmal ein schönes und wertvolles deutsches Hausbuch, „Ewiges Deutschland“, befinden, das auf mehr als 300 Seiten eine sorgfältige und wechselvolle Auswahl aus dem Schaffen deutscher Dichter und Denker, Geistes und Erntes, mit vielen Holzschnitten und Zeichnungen bringt. Zwei Millionen Exemplare dieses Buches hat das WDW für die von ihm betreuten Volksgenossen herstellen lassen, außerdem ist es in beliebigen Ausstattungen im Buchhandel käuflich.

Die Nase als Filter

Gefährliche Gewohnheiten. — Atme nicht durch den Mund! — Nasenatmung schädigt die Lungen. — Krankheiten als Folge der Mundatmung.

Die Jahreszeit, in die wir eingetreten sind, bringt allerlei gesundheitliche Gefahren mit sich, denen erfolgreich begegnet werden könnte, wenn die selbstverständlichsten hygienischen Gebote beachtet würden, die oft genug verkündet wurden, um Allgemeingut geworden zu sein. In den Selbstverständlichkeiten, die jedermann schon von Kindesbeinen an geläufig sind, gehört das richtige Atmen. Der Mensch soll normalerweise durch die Nase atmen; nur wenn er spricht, kann er den Mund vorübergehend zum Atmen benutzen. So hat es die Natur eingerichtet; bei allen ihren Geschöpfen, die besondere Organe zur Luftaufnahme, also Lungen, besitzen, gibt es zum Schutz der empfindlichen Innenorgane der Lungen eine Vorrichtung, welche die Schäden der von außen einströmenden Luft abhält. Diese Schäden werden einmal durch die Beimengungen der Außenluft, dann aber auch durch die Temperaturunterschiede zwischen Außenluft und Lungen hervorgerufen. Bei zu großer Wärme, die meist mit Trockenheit verbunden ist, wird die Einatemluft durch die Organe der Nase angefeuchtet und gleichzeitig dadurch, daß die Oberflächenspannung der Schleimorgane der Nase vermindert, also durch Wärmebindung, abgekühlt. Umgekehrt wird zu kalte Luft auf dem Wege durch die Nase angewärmt und gelangt so erst bei einer Temperatur in die Lungen, die ungefähr der Eigenwärme entspricht. Im nördlichen Klima ist die Anwärmerung der Luft auf dem Wege durch die Nase wichtiger als eine Abkühlung zu warmer und trockener Luft. Um diese wichtigen Funktionen zu erfüllen, ist die Nase mit sehr zweckmäßig gebauten Nascheln und Schwellkörpern versehen, die die eingeatmete Luft zwingen, die richtige Temperatur anzunehmen und sich genügend mit Feuchtigkeit zu sättigen.

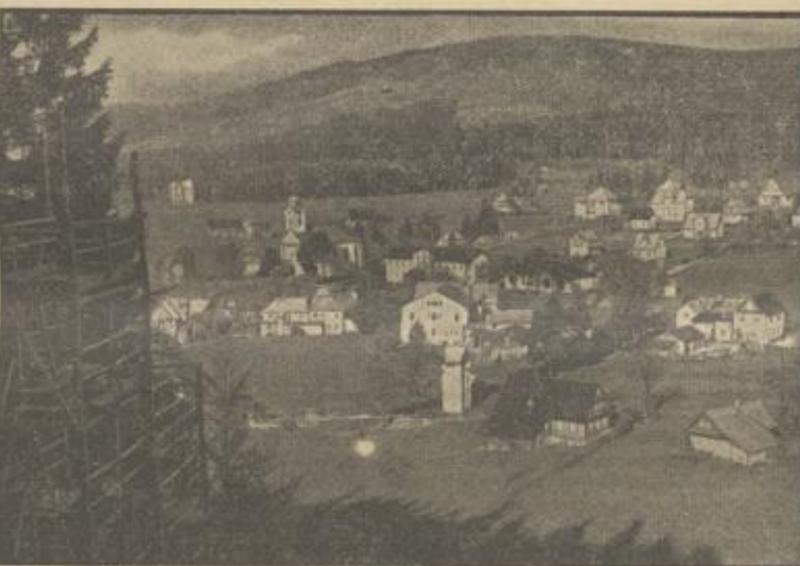
Es gehört nicht zu den angenehmsten Dingen des Lebens, in trockenen, heißen Räumen verweilen zu müssen. Die Fähigkeit der Nasenatmung, die Einatemluft richtig vorzubereiten, ist durch allzulangen Aufenthalt in Räumen mit trockener Luft oft genug gestört. Meistlich geht es auch mit der Fähigkeit der Nase, schädliche Beimengungen der Atmungsluft abzuhalten. Auch hier wird bei übermäßiger Beanspruchung schließlich die Fähigkeit versagen. Meistens weiß jeder, daß sich die Spuren der schädlichen Beimengungen der Luft im Taschentuch wiederfinden, und daß sie bei einem Kohlenarbeiter anders aussehen als bei einem Büromenschen. Auch diese feine Vorrichtung, durch die der Staub und alle Beimengungen der Luft zurückgehalten werden, ist an das einwandfreie Funktionieren der Naschelhaut der Nase gebunden.

Es gibt eine große Anzahl von Menschen, die nicht oder nur ungenügend durch die Nase atmen können. Bei Kindern liegt dies häufig daran, daß sie nicht zu genügendem Ausschneubeln erzogen werden. Merkwürdigerweise können viele Kinder, aber auch Erwachsene, manchmal nicht richtig schnauben. Sie blasen mit Behemung und starkem Geräusch ihre beiden Nasenseiten auf einmal in das vorgehaltene Taschentuch. Dabei ist der Erfolg geringer als bei richtigem Schnauben. Dies wird so bewerkstelligt, daß man jeweils ein Nasenloch zuhält. Abgesehen von der Unzweckmäßigkeit, bringt das falsche Schnauben noch die große Gefahr mit sich, daß Schleimteilchen durch den erzeugten erhöhten Luftdruck auf dem Weg durch die Ohrtrompete

vom Nasenrachen aus in das Mittelohr geschleudert werden und dort bössartige Entzündungen hervorrufen können. Aber auch Verengungen der Nase können manchmal zur Mundatmung führen, Engigkeiten, die entweder allgemein oder durch übermäßige Naschellschwellung, frühere Auswüchse der Nasenschleimwand oder, was im Kindesalter häufig vorkommt, durch Verwachsungen im Nasenrachen gebildet werden. Während in der Jugend bei mangelhaftem Ausschneubeln eine entsprechende Erziehung zur Nasenatmung genügt, ist in den zuletzt genannten Fällen operative Behandlung der Nasenengigkeit unerlässlich. Denn abgesehen von der Wichtigkeit der Nasenatmung zieht die Mundatmung eine Reihe von Krankheiten und Krankheitszustände als Folge nach sich.

Zunächst werden durch die eingeatmete untemperierte und staubige Luft die Schleimhäute des Rachens gereizt, was zu dem unangenehmen, meist unheilbaren Rachentatarrh führt. Außerdem entstehen chronische Entzündungen der Luftröhren, die, ebenso wie der Rachentatarrh, zwar nicht gefährlich sind, aber doch manchmal, meist im Alter, zu Komplikationen führen können.

Die Aufmerksamkeit der neueren Forschung ist aber auf noch wesentlichere Nachteile gelenkt worden. Die Nasenatmung geht mit einer kräftigeren Arbeit der Brustorgane, der Brustkistpumpe, Hand in Hand. Die Einatemung durch die Nase ist vertieft, sie erweitert den Brustkorb, lüftet die Lungenbläschen und wirkt als Wachstumreiz. Umgekehrt läßt die Mundatmung die Lunge nicht recht zur Entfaltung kommen. Sie führt zu jenem Körperbau, der bei hoch aufgeschossenen jungen Leuten einen schmalen, flachen Brustkorb mit hängenden Schultern zeigt.



Schauplatz der ersten Wintersportkämpfe des D.M.V. im Sudetenland. Blick auf das schön gelegene Harrachsdorf im Riesengebirge, das nach der Heimkehr des Sudetenlandes Austragungsort der ersten Wintersportkämpfe des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ist.

Dreizehn Meter hohe Mahwabäume

Baumblüten als Volksnahrungsmittel / Getrocknet schmecken sie wie Rosinen

Die Totophagen oder Totobesser, die sich wie Homer erzählt, ausschließlich von den Blumen der unter dem Namen Lotus bekannten prächtigen Wasserrosen ernährten, sind fraglos in das Reich der Fabel zu verweisen. In einigen Gegenden von Britisch-Indien, namentlich in den Provinzen Gudscherat und Katschputana, bilden Baumblüten aber in Wirklichkeit ein so wichtiges Volksnahrungsmittel, daß bei einer dort entstandenen Revolution die bloße Drohung der englischen Soldaten die Mahwabäume umzuhaufen, genügte, um die Aufträber sofort wieder zum Gehorsam zu zwingen.

Die Mahwabäume des botanischen Geschlechtes *Vassia* erreichen eine Höhe von 12 bis 13 Meter und bringen in der lang- und breitblättrigen Art dicke, fleischige Blumen von glockenförmig-röhrliger Gestalt in solchen Mengen hervor, daß ein einziger Baum jährlich bis zu 200 Kilogramm davon liefert.

Diese Blüten haben einen so angenehmen süßen Geschmack, daß selbst Eidechsen und Hunde sie gierig fressen. Die Indianer essen sie roh und geröstet. Auch gewinnen sie aus dem Saft dieser Blüten Guder, der dem Dattelsüßholz im Geschmack ähnlich ist. In der Sonne getrocknet und so jahrelang haltbar, schmecken sie fast wie Rosinen; wegen ihrer Billigkeit

Es ist ohne weiteres klar, daß sich in einer solchen verflämerten Lunge der Keim der Tuberkulose leicht ansiedeln und leichter gedeihen kann als in einer gut durchlüfteten Lunge. Dazu kommt noch die erwähnte mangelnde Durchlüftung der Lungenspitzen, jener Stellen, an denen sich die Tuberkulose, der Lungenspitzenkatarrh am ehesten herausbilden können. Es kann also nicht genug vor der verkehrten Atmung gewarnt werden.

wurden sie früher hin und wieder in Frankreich zur Weinsäuerung benutzt.

Auch die Indianer bereiten aus den zuckerreichen Mahwabblüten durch Gärung und Destillation ein starkes geistiges Getränk des Mahwa-Arrak, der im Geschmack gutem irischen Whisky ähnlich ist. Dieses billige Destillat ist bei der einheimischen Bevölkerung so beliebt, daß man selbst in den kleinsten Dörfern von Gudscherat und Katschputana einen Ausschank findet und daß der gar nicht hohe Zoll, den die britische Regierung auf dieses starke Getränk gelegt hat, ihr früher in einigen Jahren auf der Bombay gegenüberliegenden Insel Darandicha allein 1.200.000 Mark einbrachte.

Bezeichnend für den dem Alkohol abgeneigten Stamm ist es, daß die Vassiabäume, welche die jahrhundertlang im Malakischen Archipel kolonisierenden arischen Hindus als sehr nützliche Kulturgewächse namentlich auch nach Java verpflanzt, trotz guten Gedeihens von dieser Insel fast völlig verschwunden sind, während man ihnen auf der Molukkeninsel Ambonia inmitten einer schon recht lange zum Christentum bekehrten Bevölkerung heute noch recht häufig begegnet.

Verwundern muß man sich darüber, daß von den für die Volkswirtschaft des großen britisch-indischen Kaiserreichs so wichtigen Mahwabäumen in Büchern und Zeitschriften so wenig die Rede ist. Wird doch auch das im Geschmack an Weintrauben erinnernde Fruchtfleisch der Steinröhre dieser Bäume in Ermangelung anderer Obstsorten recht gern gegessen. Und die Steinröhre enthält ein außerordentliches Fett das unter dem Namen Oschurie massenhaft gewonnen und von dem kleinen Mann in Indien vielfach zur Verfertigung von Seifen, außerdem aber zur Herstellung von Seife und als Leuchtöl verwendet wird.

Die Rinde des so nützlichen Baumes gibt außerdem ein vorzügliches Mittel gegen gewisse Hautkrankheiten. Auch sein Holz ist als dauerhaftes Bau- und Werkholz sehr geschätzt.

Warum nicht mal lachen!

Sie: „Ei, wo ist denn nur die braune Kleiderfarbe geblieben, die in diesem Topf war?“
Der Herr: „Was, Kleiderfarbe? Du Topf habe ich leergemacht; ich dachte, es wäre mein Kalao.“

„Meine Frau will durchaus ein Kompliment haben. Sie ist ganz verrückt danach.“
Mit anderen Worten also: komplett verrückt!

(Berliner Illustrierte Zeitung.)

„Ein guter Reklameschmann ist nicht mit Gold aufzuwiegen“, erzählte Marius. „Ich hatte eine Villa bei Dresden, wollte sie eines Tages verkaufen und gab einem Reklameschmann den Auftrag, ein Inserat zu entwerfen, das alle Vorteile und Schönheiten des Hauses nannte.“

Das Inserat erschien auch.
„Und du hast die Villa sofort verkauft, nicht wahr, Marius?“

Er schüttelte den Kopf:
„Im Gegenteil! Ich war über die Schönheiten meines Hauses so begeistert, daß ich es behalten habe.“

(Berliner Illustrierte Zeitung.)

Buch und Schicksal

Von Walter Regel

Zur Woche des deutschen Buches 1938 vom 30. Oktober bis 6. November stellt uns der junge Dichter Walter Regel nachstehenden Beitrag zur Verfügung. Seine beiden Bücher „Das Fräulein auf dem Regenbogen“ und „Die Insel im Strom“ gehören zu den feinsten und besten Schilderungen.

Es muß zur Zeit der ersten großen Stille in den Wäldern gewesen sein, in jenen Tagen, als sogar die Häher hinter den Mooren schwiegen und die Eistern, diese Bagabunden an den losen Strafen des Lebens, so starr in den Bappeln über den Brannen saßen. Jeder von uns kennt solche Tage der Erwartung in den Räumen zwischen Gartenrand und blauer Ferne, sie sind mit Atemlosigkeit gefüllt und tun den Sehnsuchtsdrücken unter uns auch dann und wann wohl etwas weh. Es mag in jedem Jahre zur gleichen Zeit so sein, weil dann die Sommerfrüchte unter Senzen zur Erde fallen und sich geheimnisvoll auf neuen Wachsen vorbereiten, doch ich empfand dies alles fieberlich noch ganzlich anders, denn ich wußte noch nichts von den kitzelnden Kreisen, die sich mit Zwischenräumen vom Anfang bis zum Ende über unsere Steige breiten und wie Schattenringe neben Sonnenflecken ineinander spielen.

In jener Zeit las ich ein Buch, von dem ich nun schon lange nicht mehr sagen kann, wer es geschrieben hatte und wie es hieß; ich achte noch nicht auf solche Dinge. Es war so lautlos in der Welt, und den Waldern kamen Fäden angeschwebt, die mit den Enden flatterten. Und in diesem Augenblick der erwartungsvollen Stummheit in den Herzen geschah es, ein Satz, der zwischen vielen anderen ohne Merkmal eingeschoben war, hing an zu

leben und sich zu bewegen, er hob sich vor mir auf und leuchtete in einer Kraft, die alles, was sonst noch geschrieben stand, zu formlosen Untergründen werden ließ. So stand er ganz allein auf seiner Seite da:

„Der Mann ließ seine Sichel glühend kreisen, ehe er nach Osten zu ins Tal hinunterging.“

Die Worte schienen anspruchslos und einfach wie die übrigen, die sie umgaben, sie ließen nicht mit Bombast und großem Getöse vorüber, aber sie flogen mir brennend durch die Augen ins Herz, anders kann ich es nicht nennen. Obgleich der Herbst nun doch schon so still in den Heden lehnte, sah ich die Sichel kreisen und sah den Mann ins Tal hinuntergehen, das tat sich nach Osten zu vor ihm auf und war am Grund in Dunkelheit gehüllt. Jetzt wurde ich auch zum erdennmal gewahrt, wie rotagungslos es in der Runde war, doch brachte ich dies noch nicht in Zusammenhang mit dem, was mir aus einem Buch in die Brust hinaufgeflohen war und dort von nun an atmend ruhte.

Viele Jahre später sagte es sich, daß ich weit im Westen als Kriegsgefangener zur Verbüßung einer Strafe in eine Zelle geführt wurde und daß in dieser Zelle schon ein Kamerad wartend an der Mauer stand. Zuerst war es zwischen uns nicht anders wie zwischen allen, die ein gleicher Wind hinter den Jünen des Lebens zusammengeweht, aber dann, in einer Nacht, schlossen die lautlos über uns fliegenden Ringe sich ineinander. Draußen mußte wohl wieder die Zeit der Atemlosigkeit gekommen sein, ich war auf einmal hell wach, und bevor ich noch die Lider öffnete, spürte ich schon, daß unsere Zelle bis zur Schwelle hin im Licht lag. Als ich nun die Augen aufriß, erkannte ich es deutlich, die Helligkeit brach von oben her aus dem Viered der Fensterlücke über die Armlehnen des Raums herab, sie flimmerte an den getäuschelten Wänden und sprang mir auf die Hände. Mein Kamerad

rad stand angekleidet mitten in den Lichtströmen da, er hatte den Kopf leicht in den Nacken gelegt und die Hände dazu etwas angehoben. So verbarrie er eine Zeit, danach sagte er ruhig in das Stimmern hinein: „Der Mann ließ seine Sichel glühend kreisen, ehe er nach Osten zu ins Tal hinunterging“, dann war er wieder still.

Gleich darauf wurde das Licht aus den Fenstern fortgewischt, ich richtete mich auf und fragte: „Woher hast du das?“

„Ich habe es gelesen“, antwortete er, und etwas später fügte er hinzu: „Ich will fort von hier, ich will nach Hause.“

Diese Stunde machte uns zu Fremden, aber nur noch einmal wurde der Satz, der uns zur Zeit des Frühlingsfalls in den hellen Nächten zusammengeführt hatte, zwischen uns ausgesprochen. Nachdem unsere Strafen verbüßt waren, machten wir uns vom Lager auf, um dieses Mal zusammen den Weg in die Heimat zu suchen. Endlose Tage in Schubern und einsamen Scheunen wechselten ab mit überwachten Nächten in Feldern und dunklen Dörfern mit bellenden Hunden. So wanderten wir durch das schlafende Land, bis der Mond sich wieder rundete und wir an die Berge kamen, die ihre letzten Täler nach Osten zu öffneten. Und hier, im Angesicht der letzten Täler, vollzog es sich, in einer trüben Abenddämmerung verflüchtete Schiffe durch das Unterholz, die alles endeten. Das Echo brach sich an den Hängen, schling über uns zusammen, man rief uns etwas zu, und dann war es auch schon vorüber. Als ich neben dem Kameraden, der mir Freund geworden war, niederkniete, und seinen Kopf vom Boden hob, hatte er die Augen wie in großer Seligkeit geschlossen, aber wie ich ihm ein vorjähriges Blatt von der Stirn strich, das ihm im Sturz dort hingelassen war, öffnete er sie wieder und lächelte mir zu. Ein Wutschaden hing an, sich aus seinem Mundwinkel überb Rinn zu tauchen, und

leht sagte er es: „Der Mann ließ seine Sichel glühend kreisen, ehe er nach Osten zu ins Tal hinunterging.“ Darauf war er eine Zeitlang still, dann wiederholte er leise und etwas bebend: „Nach Osten zu — —“

Inzwischen waren jene, die geschossen hatten, herangelommen. Sie standen, auf ihre Gewehre gelehnt, im halben Kreis vor uns, und einer fragte: „Was spricht er da?“

„Nichts“, sagte ich, „nichts, nichts.“

Man wollte es nicht glauben und zog mich an den Schultern hoch. Nun sagte ich: „Er spricht von einem Buch.“

Da begannen sie zu lachen.

Patient: „Ich habe gehört, Herr Doktor, daß zur Kräftigung des Gehirns reichliche Fischnahrung von Nutzen sein soll. Könnten Sie mir etwas Befonderes empfehlen?“
Arzt: „Nun, bei Ihnen dürfte ein Wallfisch für den Anfang genügen.“

Anseigende Linie und Locken

Nach einer Mitteilung des Reichsinnungsverbandes des Friseurhandwerks zeigt die Modifizierung für die kommende Zeit an die g e n d e Linien und große Locken, wobei die Ombulation zugunsten der Locken etwas zurücktritt. Das einfache Hochkamm der Nackenbaare wird als ungeschicklich abgelehnt. Eine leichte Wellenförmigkeit, häufig in schräger Form, und die Anwendung von Scheitelleitungen geben die Möglichkeit, ein schönes Aussehen des Hinterkopfes zu vermeiden. Unter keinen Umständen wird die Nackenpartie mehr kurz geschnitten. Auf dem Vorderkopf ist der Scheitel meist nur angedeutet, und an seine Stelle tritt der hüftige Lockentuff. Die Haarfarbe wird auch für die kommende Herbst- und Winterzeit leuchtend und frisch sein, wobei rötliche Töne wieder härter bevorzugt werden.